



IVL-MAGAZIN

Zeitschrift der Interessenvertretung der Lehrkräfte ALLER Schularten und Laufbahnen

ISSN 2191 - 9070

Heft 3 / Oktober 2021



Die Debeka-Gruppe

FÜREINANDER DA SEIN

Der wahre Wert einer
Gemeinschaft zeigt sich
in schwierigen Zeiten.



www.debeka.de

Debeka-Landesgeschäftsstelle

Königsweg 28-34
24114 Kiel
Telefon (0431) 90608-0

Traditioneller Partner
des öffentlichen Dienstes

Debeka

Das **Füreinander** zählt.

Impressum:

Das „IVL-SH-Magazin“ wird von der Interessenvertretung der Lehrkräfte in Schleswig-Holstein (IVL-SH) herausgegeben. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Auffassung der IVL-SH darstellen.

IVL-SH Landesvorsitzender:

Dirk Meußner
Maria-Brandt-Str. 9, 24306 Plön
Tel.: 04522 / 50 35 98
E-Mail: dirk.meusser@ivl-sh.de

IVL-Geschäftsstelle:

Mühlenweg 23, 24640 Schmalfeld
Tel.: 0 41 91 / 6 02 62
Fax: 0 41 91 / 6 09 13
E-Mail: geschaeftsstelle@ivl-sh.de

Redaktionsanschrift:

Körnerstr. 27, 23564 Lübeck
Tel.: 04 51 / 505 87 41

E-Mail: geschaeftsstelle@ivl-sh.de

ISSN 2191-9070

Homepage: www.ivl-sh.de

Redaktion:

Harro Rhenius, Grete Rhenius, Elke Stamm

Herstellung:

Druckerei Humbach & Nemazal GmbH
Ingolstädterstr. 102, 85276 Pfaffenhofen
Tel.: 0 84 41 / 8068-0
Fax: 0 84 41 / 8068-68
www.humbach-nemazal.de

Das Titelbild entstammt dem Heft 218/1989 des Verbandes.

2021 und 2022, Jahre der Wahlen und der Wahlkämpfe. Kaum ein Begriff wird in diesen Tagen so vergewaltigt wie „Gerechtigkeit“.



Die Bundestagswahl 2021 ist Geschichte, über den Ausgang soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden.

Die Landtagswahl 2022 ist am Horizont erkennbar. Erste Zeichen sind erkennbar. Zweifellos unter dem Gesichtspunkt „Wahl“ wurde und wird viel über so genannte „Gerechtigkeit“ fabuliert.

Was ist eigentlich Gerechtigkeit? Platon definierte Gerechtigkeit als innere Einstellung. Sie ist eine der sogenannten Kardinaltugenden, welche das Verhältnis von „Begehren“, „Mut“ und „Vernunft“ in Einklang bringt.

Gablers Wirtschaftslexikon definiert: *„Gerechtigkeit regelt die Beziehungen von Menschen zu anderen Menschen, sie betrifft also Interaktionen, und sie enthält immer ein Moment von Gleichheit. Zentrale Frage ist, wie das „ius suum“, „sein Recht“, bestimmt wird.“*

Eine prägnante Definition liefert der römische Jurist Ulpian (170–228 n. Chr.): „Gerechtigkeit ist der feste und dauernde Wille, jedem sein Recht zuzuteilen.“

Aus der Frage „sein Recht“ wird deutlich, dass Gerechtigkeit auch individuell gesehen wird. Der Mensch, der Bürger, das Individuum definiert Gerechtigkeit, wenn er „sein Recht“ meint, individuell.

Wenn Ihnen diese Ausführungen bekannt vorkommen, irren Sie sich nicht. Ich habe bei mir selbst aus 2017 abgeschrieben. Es ist also ein Selbstplagiat eines schon früher veröffentlichten Textes.

Wahlzeit ist die Zeit der großartigen Worthülsen. Da wird von „sozialer Bildungsgerechtigkeit“, von „Klimasozialgerechtigkeit“, von „sozialer Sozialgerechtigkeit“ und auch von „Veröffentlichungsgerechtigkeit“ geschrieben und gesprochen, ohne jedoch diese Begriffe zu erläutern oder gar zu deuten.

Gerechtigkeit 2021 und 2022 wurde von den Protagonisten offensichtlich neu erfunden. Es hat den Anschein, dass, wenn der jeweilige Parteivertreter von „mehr Gerechtigkeit“ redet, „Ungerechtigkeit“ die vergangenen Jahre, respektive die letzte Wahlperiode, ausgezeichnet hat.

Die Politik, der Staat definiert Gerechtigkeit als Verteilungsprozess. Dieser Verteilungsprozess benötigt Regeln, somit ist Gerechtigkeit in ein Gesamtwerk von Strukturen, eben Regeln, einzubinden.

Die Politik will das „ius suum“ bestimmen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es „Gerechtigkeit“ unter Gleichen, also von Bürger zu Bürger, genauso wenig gibt wie unter „Ungleichen“, als Staat zu den Bürgern.

„Für mehr soziale Bildungsgerechtigkeit in diesem Lande“ schwärmen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der SSW. Meinen sie gar mit „Bildungsgerechtigkeit“ die Einheitsschule?

Qualifizierte und anerkannte Wissenschaftler haben in vielen Untersuchungen nachgewiesen, dass, wenn man „Bildung“ als Formungsprozess versteht, diese Formung auch einer Form bedarf, in die Bildung hineingegossen wird. Diese Form ist die Begabung oder auch Neigung.

Tausende, ja Hunderttausende von Lehrerinnen und Lehrern haben diese Wechselwirkung erkannt und immer wieder beschrieben. Schulischen und auch beruflichen Erfolg kann man nicht lernen. Es muss immer auch Begabung oder auch Neigung vorhanden sein.

Begabungen und Neigungen zu fördern, ist Aufgabe der Eltern und auch der Schule, genauso wie das „Fordern“ Aufgabe von Eltern und Schule ist. Dieses „Fördern“ und „Fordern“ verlangt Unterrichtsstrukturen, die auf Leistung und Individualität ausgerichtet sind. Differenzierter Unterricht bietet diese Individualität.

Auffällig ist, dass nach dem katastrophalen Hochwasser in Rheinland-Pfalz und auch Nordrhein-Westfalen, wo viele Schulen schwer beschädigt oder gar zerstört wurden, die rheinland-pfälzische Bildungsministerin von einem Verlust der Strukturen spricht, den die Schülerinnen und Schüler erleiden. Das deckt sich genau mit den Forderungen und Erkenntnissen, die z.B. Herr Hattie definierte. Differenzierter Unterricht schafft diese deutlichen Strukturen, nach denen sich Schülerinnen und Schüler sehnen.

Ein Schüler äußerte sich vor einigen Monaten „Ich habe viel gelernt es war so still und ruhig in unserer Klasse, jeder konnte mitmachen.“ Das ist es, was Struktur bedeutet, mitmachen.

Einheitsschule und Einheitsunterricht bedürfen des Einheitslehrers. Vereinheitlichung schafft nicht „mehr Gerechtigkeit“. Vereinheitlichung schafft mehr „Ungerechtigkeit“.

„Die Gerechtigkeit ist nichts anderes als die Nächstenliebe des Weisen“, schrieb schon Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716).

Die IVL ist für Bildungsgerechtigkeit, wir fordern das „**ius suum**“.

Differenzierter Unterricht in kleinen Klassen mit qualifizierten Fachlehrern, das ist für uns wahre Bildungsgerechtigkeit.

Ihr

Harro Rhenius

Inhalt	
Editorial	3
Grundsätzliches	5
Schulpolitik	8
Wohin geht unser Verband?	10
Wichtige Mitgliederinformation	11
Wiederentdeckung der Allgemeinbildung	12
Nur eine Schülerzeitschrift?	14
Landesvertreterversammlung	17
We have no problem	18
Was uns trennt und vereint	19
Unser Serviceangebot	20
Reisebericht	22
Arbeitsbogen	29
Wir gratulieren	32
NordArt	34
Unser Archiv	36
Neues vom dbb-SH	37
Pseudowissenschaft?	37
Aus der Schule geplaudert	38



Auf der Sitzung des Landesbeirates des dbb SH am 08. September 2021 in Nortorf referierte der Landesvorsitzende Dirk Meußner für die im dbb organisierten Lehrerverbände über die Herausforderungen der gewerkschaftlichen Arbeit in der Zeit der Pandemie. Hier die Rede im Wortlaut:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

laut Statistik leben in Schleswig-Holstein bereits seit Jahren die glücklichsten Menschen des Landes. Dies trifft nur bedingt auf Lehrkräfte zu. Über die Gründe möchte ich heute sprechen. Der unserem Berufsstand nachgesagte Hang zur professionellen Gießgrämigkeit bzw. Unzufriedenheit ist hier übrigens nicht ursächlich, sondern als gesamtgesellschaftlich praktiziertes Vorurteil Teil des Problems, auch im dbb.

Ich spreche hier als Landesvorsitzender der Interessenvertretung der Lehrkräfte in Schleswig-Holstein vor allem für die im dbb organisierten Lehrerverbände der allgemeinbildenden Schulen, neben der IVL sind dies der PhV und der Verband für Bildung und Erziehung VBE, daneben gibt es natürlich auch noch die geschätzten Kolleginnen und Kollegen der Berufsschule, organisiert im VLBS. Und seit ich als stellvertretender Bundesvorsitzender meines Verbandes gleichsam Mitglied des dbb Bundesvorstandes sein darf, höre ich auch auf den Fluren in Berlin ein oft unausgesprochenes Vorurteil: dass es nämlich nur mit dem schwierigen Charakter des Lehrers zu erklären sei, dass die organisierte Lehrerschaft im dbb so zersplittert sei, dass wir uns drei bzw. vier Lehrerverbände leisten in der Auseinandersetzung mit der großen Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft GEW: groß beziehe ich hier ausdrücklich nur auf die Mitgliederzahl, nicht auf die Inhalte.

Erlauben sie mir diese Vorurteile zunächst auszuräumen, bevor ich die besonderen Herausforderungen der ge-

werkschaftlichen Arbeit der Bildungsverbände in diesen Zeiten genauer skizziere. Bis zum vermeintlichen PISA-Schock entsprach die Trinität der Lehrerverbände für die allgemeinbildenden Schulen dem Status-Quo der dreigliedrigen Schulstruktur.

Während sich die Philologen für Anspruch und Bestand eines vollwertigen Abiturs an einem richtigen Gymnasium engagierten, verlor der Verband deutscher Realschullehrer eben jenen Kampf für Qualität und pure Existenz der Realschulen und wurde zur IVL.

Der VBE trägt schlauerweise keine Schulart im Namen, vertrat aber dennoch im eigenen Selbstverständnis mit besonderer Kompetenz die Hauptschul- und Förderschullehrkräfte. Mit der totalen Entkernung des dreigliedrigen Schulsystems, verbunden mit der Abschaffung von Haupt- und Realschulen etablierte man die Gemeinschaftsschule als Lösung aller Probleme, lediglich die Kollegen des VLBS blieben Spezialisten für ihre Schulart, die Berufsschule.

Nun gab es die Gemeinschaftsschule, die Schule des längeren gemeinsamen Lernens, ohne Notenzwang und Sitzenbleiben, bei der vom Förderschüler bis zum gymnasial begabten Kind alle gemeinsam in einem Klassenraum unterrichtet werden, um individuell gefördert Abschlüsse vom ESA bis zum Abitur zu erlangen. Gemeinschaftsschule – Where the sun allways shines! So viel zur Theorie. In der Praxis bedeutete dies zunächst, dass drei vorwiegend schulartbezogene Verbände mit unterschiedlichen bildungspolitischen Inhalten nun

nach Entstehung der Gemeinschaftsschule mit und ohne Oberstufe sich um überschneidende Kundenkreise oder gar warben. Die neue Schulart „Gemeinschaftsschule“, das Lieblingsprojekt der GEW, blieb bei IVL und Philologen von Beginn an unbeliebt. Ich habe bei meiner Antrittsrede als IVL-Vorsitzender die Prinzipien der GEW konformen Gemeinschaftsschule des angstfreien Lernens in seiner Reinform, ohne Noten, ohne Sitzenbleiben, in Analogie zur Sportwelt wie folgt veranschaulicht:

Stellen Sie sich vor, man würde die Mannschaften der Bundesligen 1 und 2 gemeinsam mit den Amateuren der Regionalliga in einer gemeinsamen Liga spielen lassen. Der Aufstieg und der Abstieg werden abgeschafft und die Bezahlung der Spieler erfolgt unabhängig von der erbrachten Leistung. Ob die Tore in einem Spiel noch gezählt werden, liegt im Ermessen der Vereine, während die Mannschaften am Ende eines Spieltages statt in einer nach Leistung sortierten Rangfolge der Tabelle nun kreisförmig alphabetisch sortiert werden.

Das Interesse für Fußball ist in Deutschland ungleich größer als das für die Bildung, weshalb eine solche Fußballreform uns sicher dauerhaft erspart bleiben wird, während sich die nach diesen Prinzipien organisierte Schulart mit geringen Modifizierungen etabliert hat, trotz eines Leistungsabsturzes in nationalen Vergleichsstudien.

Die Schlussfolgerung teilen und teilen Philologen und IVL bis heute als Teil des Deutschen Lehrerverbandes (DL): Wir brauchen nicht die eine Schule für alle, sondern für jeden die richtige Schule, zumindest den richtigen Bildungsgang. Der VBE hält am Konzept des längeren gemeinsamen Lernens fest, fordert aber den Einsatz multiprofessioneller Teams zur Bewältigung der Heterogenität im Klassenraum sowie den Erhalt der Förderschule als Angebotsschule. So ließ und lässt sich die bildungspolitische Agenda bei IVL und Philologen unter dem Leitbegriff der Bildungsqualität, beim VBE unter dem Leitspruch „Mehr Gerechtigkeit wagen“ der Bildungsgerechtigkeit, als Zentrum des Wirkens und der Kundenbindung subsumieren. Wir kämpfen teilweise vereint, teilweise mit gegensätzlichen Zielen im Wettbewerb für bessere Bildung und bildeten einen großen Teil des Meinungsspektrums der Lehrerschaft ab – bis Corona kam.

Wir hatten in der IVL 2019 vielversprechende Gespräche auf Vorstandsebene mit den Philologen begonnen, um der sinkenden Bildungsqualität in den Gemeinschaftsschulen mit gemeinsamen Forderungen in einer Kampagne zu begegnen. Corona konnte dieses Vorhaben bestenfalls um wenige Monate verzögern – dachten wir. Tatsächlich sprechen wir seit nunmehr zwei Jahren nicht mehr darüber, wie Bildung optimiert wird, sondern dass sie überhaupt passiert. Die zweite Dimension gewerkschaftlichen Handelns in den Bildungsverbänden ist die berufsständische Vertretung, hier geht es um die wahrhaft existenziellen Interessen, abgesichert durch den dbb, sie gewann nun an Bedeutung – in allen Verbänden und allen Schularten.

Im Vertrauen auf ein baldiges Wiedersehen schickten die Kolleginnen eine Woche vor den Osterferien, die ihnen anvertrauten Kinder mit verstärkten Hausaufgaben in den ersten Lockdown 2020. Es sollte nicht der letzte Irrtum in dieser Pandemie gewesen sein. Übte man anfangs noch Nachsicht in der Bevölkerung, wuchs mit der Erkenntnis, dass die Beschulung des eigenen Nachwuchses nicht nur das reine Vergnügen ist, auch der Unmut. Während die Massenmedien bizarre Einzelbeispiele von Däumchen drehenden Kollegen skandalisierten, engagierten wir Lehrerverbände uns als Korrektiv einer öffentlich verzerrten Wahrnehmung. Es war eben nicht dem mangelnden Engagement und der Fantasielosigkeit der Kollegen geschuldet, wenn sie lediglich Arbeitsblätter verschickten, sondern dem Versagen des Dienstherrn. Wir hatten es oft genug angeprangert: Es gab im Jahr 2020 weder eine Dienst-E-Mail-Adresse für Lehrkräfte, keine datenschutzkonforme Videokonferenzlösung des Landes, keine Lernplattform, keine Dienstgeräte für Lehrkräfte und Endgeräte für Schülerinnen. Wer Eigeninitiative zeigte und kommerzielle Lösungen amerikanischer Konzerne nutzte, war rechtlich angreifbar und wurde vom Ministerium zurückgepfiffen, wer es nicht tat, stand nicht selten am öffentlichen Pranger einer vermeintlichen Arbeitsverweigerung.

Auch wir machten Druck und nun war in wenigen Monaten möglich, was wir als Verbände jahrelang forderten, die Schule wurde digital.

Arbeitsschutz wurde zum Gebot der Stunde, da der Dienstherr nicht immer seiner Fürsorgepflicht in gebotenem Ausmaß nachkam. Mehrarbeit wurde alltägliche

Praxis. Kollegen unterrichteten teilweise parallel Lerngruppen zum Teil in Präsenz, zum Teil in Videokonferenzen, um am Nachmittag etwa 140 digital bearbeitete Homeschooling Ergebnisse zu korrigieren und angemessene Rückmeldung zu geben.

Später stieg der Verwaltungsaufwand durch Tests und zusätzliche Verwaltungsaufgaben, die oft am Freitag verkündet wurden und am Montag umzusetzen waren. Schwerstvorerkrankte Kollegen, die ohne Impfangebot bei Hochinzidenzen vor der Wahl standen als unsolidarisch zu gelten oder ihren Anspruch auf eine nicht lebensgefährliche Begegnung mit 400 Haushalten zu erstreiten, erhielten Unterstützung des dbb Rechtsschutzes. Wir wurden zu Kümmerern.

Für die Impfpriorisierung aller Lehrkräfte kämpften die Lehrerverbände massiv. Einen gemeinsamen offenen Brief von Jens Finger und mir an unseren Ministerpräsidenten, der freundlich die Fürsorge des Landes einforderte, wies Daniel Günther ebenso freundlich zurück. Das habe ich mir übrigens gemerkt.

Es wurde seit Corona noch nie so viel über Bildung gesprochen, ohne über Bildung zu sprechen. Wir waren gefragt als Statistiker, Virologen und Sachverständige für Lüftungsanlagen.

Bei aller Kritik im Einzelnen, die wir äußerten und äußern, bleibt festzuhalten, dass bei der Bewältigung der Pandemie in Schleswig-Holstein auch vieles richtig gemacht wurde.

Wir können stolz ein auf die höchste Impfquote bei den 12- bis 17-Jährigen und wir sind uns als Verbände im dbb einig, dass wir die Aufrechterhaltung des Präsenzununterrichtes als wichtigstes Ziel für die Zukunft sehen und die Aufrechterhaltung der Hygienemaßnahmen als Voraussetzung dafür auch weiter akzeptieren.

Ob PhV, VBE, VLBS oder IVL: Einig sind wir uns gerade vor dem Hintergrund der arbeitsreichen Bewältigung der Pandemie in den Lehrerzimmern in Zeiten von Corona im Kampf um die Wertschätzung unserer Arbeit, auch finanziell. Stichwort: Weihnachtsgeld.

Ich möchte daran erinnern: Das Weihnachtsgeld ist kein großzügig gewährter Bonus nach Leistung oder Haushaltslage, es ist Teil unseres Gehaltes, und zwar in voller Höhe.

Ich empfinde es noch heute als schändlich, dass die Landesregierung die Nichteinhaltung der stets versprochenen Rückkehr zu einer verfassungsgemäßen Fortzahlung wie folgt begründete: da man die Besoldung der Grundschullehrkräfte nun von A12 auf A13 erhöht habe, sei angesichts der Haushaltslage eine Zahlung des Weihnachtsgeldes nicht mehr möglich. Wer für sein Recht und sein Glück kämpft, war in dieser Logik vom Neid zerfressen und für das Unglück der anderen zuständig.

Es bleibt dabei: Wir lassen uns nicht mit einer Currywurst abspeisen, wir wollen das ganze Menü.

Wir lassen es nicht zu, wenn hier Kolleginnen in den Lehrerzimmern gegeneinander ausgespielt werden, wir sollten es auch nicht zulassen, wenn nun Beamte unterschiedlicher Berufs- und Besoldungsgruppen bei dem Entwurf für eine verfassungsfeste Besoldung gegeneinander ausgespielt werden.

Der dbb ist ein gutes Haus für diesen Kampf, nicht nur in der Tarifaueinandersetzung, er ist auch ein gutes Schild für unsere Mitglieder, in Zeiten, in denen Lehrkräfte beleidigt und bedroht werden oder wegen Körperverletzung anzeigt, weil Sie in Kauf nehmen, dass bei der Durchführung des Coronatests kleine Fadenwürmer von den Teststäbchen in das Gehirn wandern.

Wir sind uns aber auch einig, wenn wir uns nicht nur deshalb auf Schulen im Normalbetrieb freuen, wenn Bildungspolitik nicht mehr über die Wirksamkeit von Lüftungsgeräten, sondern über Gelingensbedingungen guter Bildung streitet, auch innerhalb der Verbände des dbb. Dazu hätte ich bei anhaltend hohen Zahlen von Schulabgängern ohne Abschluss trotz zentraler Prüfungen für den Ersten Allgemeinen Bildungsabschluss auf „Malen nach Zahlen Niveau“ einiges zu sagen. Aber nicht heute.

Ich danke Euch und Ihnen für die Aufmerksamkeit

Das Schulkind als postmoderner Einzeller?

Das Tandem „Lehren und Lernen“ gilt vielen als überholt. Im Zentrum steht für sie das selbstbestimmte Lernen des Kindes. Nun kündigt sich aber eine (Wieder-)Entdeckung des Lehrens an.

Von Prof. Dr. Carl Bossard, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Zug
veröffentlicht am 24.08.21

Er ist Deutschlands bekanntester Mathematiklehrer, mindestens jener mit der grössten Reichweite: Daniel Jung. Für viele wirkt er wie ein Erlöser. „[He] saved my Mathe-Life“, heisst es in einem Kommentar.¹ Entsprechend viele Follower zählt der Mathe-Rockstar. Rund 700'000 YouTube-Nutzer haben seinen Kanal abonniert. Entstanden sind über 2'500 Tutorials. Millionenfach werden sie angeklickt.

In kleinen Portionen zum Verstehen führen

Worin liegt sein pädagogisches Geheimnis? Daniel Jung unterrichtet ganz gewöhnlich: eine weisse Tafel und Filzstifte genügen. Er erklärt Formeln und erläutert mathematische Phänomene, vom rechtwinkligen Dreieck zu bedingten Wahrscheinlichkeiten, von den Wurzelfunktionen bis zur Stochastik. Der Mathe-Youtuber zeigt elementare Zusammenhänge, Schritt für Schritt. In kleinen Lernsequenzen, in verständlichen Portionen, in sinnvollen Einzelteilen. Bruchrechnen ebenso wie den Satz des Pythagoras. Und wie macht er das? Sprechdenkend und frontal. „Ich versuche alles so zu erklären, dass es auch ein Kind versteht“, sagt der Mathe-Lehrer und zitiert sein Vorbild, den Physik-Nobelpreisträger Richard Feynman: Ein Meister sei, wer etwas einfach erklären könne.

Gelenkter und strukturierter Unterricht

Bei uns wird dieses Lehren verächtlich Frontalunterricht genannt und nicht selten mit einem Bannstrahl belegt. Er sei ein Relikt aus Jeremias Gotthelfs Zeiten. Pädagogisches Handeln und Denken habe heute ausschliesslich vom Lernenden auszugehen, so wird argumentiert. Die Lehrerin, der Lehrer wird dabei auf die Begleitaufgabe der Lernhilfe reduziert und in eine Nebenrolle gezwängt. Lehrpersonen seien Lernbegleiter, „guides at the side“, heisst es. Im Hintergrund steht das Bildungsziel der Selbstregulation. Diese Lernform gilt als zeitgemäss. Sie beinhaltet allerdings genau das Gegenteil von dem, was Daniel Jung macht und was er gestaltend in seinen Unterricht einbringt: geführt und strukturiert – in direkter Instruktion.

Interaktive Lernvideos mit recht effizientem Wirkungswert

Daniel Jung hat Erfolg; mit seinen Lernvideos stösst er auf hohe Resonanz. Das erstaunt nicht. Die empirische Unterrichtsforschung kann manches über die Lernwirksamkeit von digital gestütztem Lehren und Lernen aussagen. Dies im Vergleich zum Dialogunterricht mit analogen Medien.

Lernen Sie uns aus der Nähe kennen

werden Sie Schnuppermitglied! Völlig kostenfrei und mit allen Rechten eines ordentlichen Mitglieds.

- Ein halbes Jahr für examinierte Lehrerinnen und Lehrer.
- Ein ganzes Jahr für Studierende und Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst.

Den durchschnittlichen Effekt aller Einflussgrößen auf die Schülerleistung berechnet der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie mit einem Kennwert von $d = 0.4$.² Fernunterricht erreicht lediglich den bescheidenen Effektwert von $d = 0.11$, Online-Lernen eine Kennzahl von 0.23. Auf diesen geringen Gelingensfaktor verweisen nach dem Lockdown manche Lernforscher, unter anderen die Kognitionspsychologin Elsbeth Stern von der ETH Zürich.³ Die Laptop-Einzelnutzung oder der Laptop-Einsatz im Klassenverband hat nur einen Wirkwert von $d = 0.16$.⁴ Beide bleiben deutlich unter dem Umschlagpunkt von 0.4. Von Interesse aber ist die Arbeit mit interaktiven Lernvideos; sie erweist sich als recht effizient: $d = 0.54$. Das erklärt wohl Jungs hohe Follower-Quote.

Die jungen Menschen zu Verstehenden „machen“

Und noch etwas wissen wir aus John Hatties grosser Datenbasis: Wenn ein Fach oder eine Altersstufe hohe geistige Auseinandersetzung erfordert, fällt der Nutzen von IT eher bescheiden aus. Daniel Jung erläutert die einzelnen Rechenschritte einleuchtend und leicht nachvollziehbar, doch wieweit er das Mathematikverständnis seiner YouTube-Nutzer vertieft, bleibt eine offene Frage. Die jungen Menschen zu Verstehenden „machen“, das ist das Geheimnis guter Lehrerinnen und Lehrer. Keine Maschine kann das übernehmen. Auch kein isoliertes Lernen in der Käfigatmosphäre eines digitalisierten Grossraum-Schulbüros. Nicht jeder ist sein eigener Lerner, wie das heute propagiert wird, nicht jeder lernt selbstorientiert effizient genug. Es braucht das Soziale und Emotionale, es braucht das menschliche Vis-à-Vis. Lernen basiert auf dem direkten Kontakt mit Menschen.⁵ „Kinder brauchen Erwachsene, die erstens da sind und ihnen zweitens etwas beibringen wollen: Diese lapidare, alltagstheoretische, aber erfahrungsgespeiste Aussage ist so wahr wie pädagogisch (leider) umstritten“, schreibt der Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach, Universität Zürich.⁶ Das Schulkind ist eben kein postmoderner Einzeller.

Das Lehren und die Lehrperson müssen rehabilitiert werden

Lernen ist ein dialogisches Geschehen, ein zwischenmenschlicher Austausch. Das zeigt die Lernpsychologie, das belegt die Neurowissenschaft. Der Hirnforscher Gerhard Roth sieht den Wert des Online-Learnings primär im Konsolidieren eines vorher erworbenen Wissens,

nicht aber im Generieren neuer Erkenntnisse und Einsichten. Dazu braucht es, so Roth, die kompetente und vertrauenswürdige Lehrperson.⁷

Eine verantwortungsbewusste Bildungswissenschaft plädiert darum schon längst für ein Wiederentdecken und Wiedererrichten des Lehrens, für ein „Re(dis)covery of Teaching“ – in vitaler menschlicher Präsenz. „Das Lehren und der Lehrer müssen rehabilitiert werden“, verlangt der Bildungsphilosoph Gert Biesta. Das gilt natürlich auch für die Lehrerin. Und Biesta fügt dezidiert bei: Es braucht einen Lehrer, „der die Schüler aus ihrer aktuellen, jeweilig begrenzten Subjektivität und Situiertheit hinausführen“ kann.⁸

Der Lehrer „hat mich von mir selber überzeugt“

Einen solchen Pädagogen beschreibt der (Dichter-)Lehrer Peter Bichsel, wenn er bekennt: „Ich hatte in der 5. und 6. Klasse in Olten einen wunderbaren Primarlehrer: Er hat mich von mir selber überzeugt, mich zum Schriftsteller gemacht. Weil er unter dem ganzen Schlamassel von Rechtschreibbefehlern entdeckt hat, dass ich gute Aufsätze schreibe. [...] Ich habe ihn geliebt.“⁹ Solche Lehrerinnen und Lehrern führen Kinder und Jugendliche aus sich selbst heraus – zu ihren Möglichkeiten, zu ihren Potentialen. Von ihnen sagen die jungen Menschen später vielleicht einmal: „O Captain! My Captain!“ Wie im berührenden Film „Der Club der toten Dichter“.

Quelle: Mit Genehmigung der „Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V.“

Anmerkungen

- 1 Thomas Kerstan: Mit Liebe rechnen. In: DIE ZEIT, 15.10.2020, S. 38.
- 2 Michael Felten: Startbeschleunigung mit Tücken. In: FAZ, 14. Mai 2020, S. 6.
- 3 Vgl. dazu Klaus Zierer (2021): Ein Jahr zum Vergessen. Wie wir die Bildungskatastrophe nach Corona verhindern. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, S. 27ff.
- 4 John Hattie & Klaus Zierer (2018): VISIBLE LEARNING. Auf den Punkt gebracht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 208f.
- 5 Vgl. Ralf Lankau (2017): Kein Mensch lernt digital. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- 6 Roland Reichenbach (2020): Homeschooling, Distant Learning und das selbstorganisierte Kind. In: Merkur 08, S. 35.
- 7 Gerhard Roth (2011): Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 8 Ewald Terhart (2018), Eine neo-existenzialistische Konzeption von Unterricht und Lehrerhandeln? Zu Gert Biestas Wiederentdeckung und Rehabilitation des Lehrens und des Lehrers, in: Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 94 (2018) 3, S. 479.
- 9 In: DIE ZEIT, 24. 06. 2021, S. 17.

Verband oder Gewerkschaft, wo stehen wir?

von Harro Rhenius

Bedeutet uns Geschichte etwas? Wenn ich ehrlich bin, kann die Antwort nur ein deutliches NEIN sein.

Wer kennt nicht den Satz: Geschichte lehrt, dass Geschichte nichts lehrt! Das ist polemisch. So soll es auch verstanden werden.

1949 wurde ich eingeschult. Schule war damals männlich. Junge Lehrer gab es noch nicht. Die damaligen Lehrkräfte verfügten fast alle über Kriegserfahrungen und waren im Nationalsozialismus groß geworden. Sie waren geprägt durch diese Zeiten. Weibliche Lehrkräfte, meist in den „Volksschulen“ unterlagen dem „Zölibatsgebot“, sie durften nicht heiraten, sie hätten damals ihren „Job“ verloren.

1948 gründete sich die GEW, der sich damals vor allem Volksschullehrer anschlossen. Bedingt durch die – wahrscheinlich gemachten Erfahrungen der Lehrkräfte in der Zeit des Nationalsozialismus – gab es von Anfang an eine seltsam ideologische Omnipräsenz und ein Spannungspotential, das dazu führte, dass sich 1950 der „Verband der Mittelschullehrer in Schleswig-Holstein“ aus der GEW heraus gründete. Der Gründungsverband war männlich und lehnte die von der damaligen SPD und GEW favorisierte „Einheitsschule“ vehement ab.

Unser berufsständischer Verband, der im Jahr 2025 sein 75jähriges Bestehen begeht, ist deutlich weiblich geworden. 2021 sind 62% unserer Mitglieder weiblich.

Von Beginn an fühlten sich die Gründungsmitglieder dem Verbandsgedanken verpflichtet. Verband definiert sich als Zusammenschluss gleichartiger und gleichgewichteter Interessen. In unserem Falle war das gleichartige Interesse die Schule und die zu vermittelnden qualitativen Lehrinhalte.

Demgegenüber ist eine Gewerkschaft primär eine Vereinigung von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen. Die Gewerkschaft vertritt die Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen vor allem im Tarif- und Lohnbereich. Da die GEW keine eigenständigen Tarifver-

handlungen führt und führen kann, ist sie in diesem Sinne eher ein Verband.

Diese Betrachtungsweise hat in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zu Differenzen geführt. Was sich wie ein roter Faden durch die Historie unseres Verbandes zieht. Während sich unser Verband sowohl in der Vergangenheit als auch heute um die Qualität der Bildungsvermittlung und der sie begleitenden Rahmenbedingungen bemüht hat, waren die Aktivitäten der GEW primär – unterstützt von der SPD – auf die Installation einer Einheitsschule ausgerichtet. Eigentümlicherweise – wenn auch verständlich, denn Politiker senden ihre Sprösslinge aufs Gymnasium – blieb bei den Aktivitäten der GEW das Gymnasium nahezu unberührt.

Das öffentliche Handeln und die Verpflichtung die Bildung als wesentliche Maxime unseres Handelns zu betrachten, ist unsere Zielvorstellung. Kleinkarierte ideologische Aussagen und Verpflichtungserklärungen lehnen wir ab.

Ich weiß, dass das ein hoher Anspruch ist. Diesen Anspruch haben wir in all den Jahrzehnten vehement verteidigt, verteidigt gegen die Weichmacher und Weichspüler aus Kiel.

Unsere Forderungen sind weiterhin deutlich:

Unsere Stärken:

- Erfahrung
- Kompetenz
- Durchsetzungsfähigkeit
- Wir sind die unabhängige Interessenvertretung für die Lehrkräfte ALLER Schularten und Laufbahnen.

Unsere Forderungen:

- gerechte Besoldung und Vergütung
- Verbeamtung von Lehrkräften
- Entlastung der Lehrkräfte
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen
- qualifizierte Lehrkräfteausbildung
- Fachlehrerprinzip
- Fördern und fordern in differenzierten Lerngruppen

Wir stehen zu unseren Stärken, wir stehen zu unseren Forderungen. Dafür setzen wir uns ein zum Nutzen unserer Mitglieder.

Wir verstehen uns als Ihre Kümmerer. Wir kümmern uns um Ihre Sorgen, Ihre Fragen und auch Ihre Anregungen. Verband oder Interessenvertretung? Wie bereits erwähnt ist ein Verband eine organisatorische Einheit gleichartiger Interessen und Ziele. Ein Verband verbindet. Ein Verband – im medizinischen Sinne - deckt aber auch Verletzungen ab, damit der Heilprozess besser wirken kann.

Unsere Lehrkräfte sind vielen Verletzungen, auch persönlichen, ausgesetzt. Seien es die Verletzungen des

Dienstherrn – pardon, der Dienstfrau – durch Ignoranz und geringer Wertschätzung, durch Schülerinnen und Schüler, durch Eltern und manchmal auch die Schulaufsichten. Verletzungen müssen heilen, dafür setzen wir uns ein.

Wir sind daran interessiert, dass den Lehrkräften im Land von allen Seiten Wohlwollen, Aufmerksamkeit und Hinwendung gegeben wird. Wir kämpfen gegen Verletzungen, das liegt im Interesse unserer Lehrkräfte.

Darum sind wir die Interessenvertretung der Lehrkräfte in diesem Land. Wir sind gewerkschaftlich organisiert. Wir sind dem Solidaritätsprinzip verpflichtet, im Interesse unserer jetzigen und künftigen Mitglieder.

Wichtige Mitgliederinformation

Als 1987 Michael Strobel das Amt des Landesgeschäftsführers übernahm, konnte er da schon ahnen, dass er erst 2021 von dieser verantwortungsvollen Position zurücktreten würde?

Mit Sicherheit NEIN.

Ab 01.01.2022 ist die Position des Landesgeschäftsführers vakant. Die Landesgeschäftsstelle in Schmalfeld wird geschlossen.

Wir, die IVL-SH, brauchen eine Anlaufstelle, sie ist eminent wichtig. Nach mehreren Gesprächen haben wir nunmehr eine neue Geschäftsstelle für den Kontakt mit Mitgliedern und Interessenten. Wir sind fündig geworden.

Unsere neue Geschäftsstelle ist ab 01.01.2022 unter der folgenden Anschrift erreichbar:

Interessenvertretung der Lehrkräfte in Schleswig-Holstein (IVL-SH) Walkerdamm 17, 24103 Kiel

Wir haben von der „Deutsche Steuergewerkschaft Landesverband Schleswig-Holstein“ einen Raum im dortigen Büro anmieten können. Einen eigenen Telefonanschluss haben wir beantragt.

Wir werden ab 01.01.2022 dort einen wöchentlichen Besuchstermin anbieten, um Mitglieder, Interessierte aber auch Studierende und Lehramtsanwärter beraten zu können. Den Termin werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Zu erreichen ist die neue Geschäftsstelle weiterhin unter der bekannten E-Mail info@ivl-sh.de. Als neue Adresse haben wir geschaeftsstelle@ivl-sh.de eingerichtet.

Schauen Sie doch dann einfach mal vorbei. Wir freuen uns, Sie dort begrüßen zu können.



Schlüsselqualifikationen, Kernprobleme und Kompetenzen contra Wissenserwerbe

Ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der Allgemeinbildung.

Dr. Robert Patett

1.0 Die Vorrangstellung von Schlüsselqualifikationen, Kernproblemen und Kompetenzen im Bildungs- und Lernprozess

Seit Jahren geht durch Bildungsverwaltungen, Lehrpläne und auch durch Schulstuben der Ruf, Kernprobleme und Kompetenzen im Unterricht zu vermitteln. Es handelt sich hierbei um nichts anderes als um formale Bildungsziele. Ihre Entfaltung hat immer schon eine wichtige Rolle im Lernprozess gespielt. Es ging um die Entwicklung „formaler“, d.h. inhaltlich nicht näher bestimmter Einsichten, Fähigkeiten und Kräfte der zu Bildenden sowie um den Erwerb grundlegender Methoden, von Wolfgang Klafki bereits in den 60er Jahren dargestellt.¹ Das Neue an der heutigen Diskussion besteht darin, dass die Kernprobleme, Kompetenzen usw. bereits Kriterien für die Auswahl der Unterrichtsinhalte darstellen, d.h. die Inhalte der einzelnen Fächer werden daraufhin befragt, inwieweit sie brauchbar für die Vermittlung der erwünschten Einstellungen und Haltungen sind. Die Fachsystematik wird damit einfach aufgegeben. Deutlich sichtbar ist dies an den Lehrplänen für die Sekundarstufe I des Landes Schleswig-Holstein zu erkennen, wo z.B. im Fach Geschichte nebensächliche Bereiche, die für die historischen Zusammenhänge keine Rolle spielen, aufgeführt werden. U.a. geht es um das Thema „Kindheit“ in den verschiedenen Epochen, an dem „die frühe Prägung durch Geschlechterrollen und ihre Bedeutung für das Leben von Jungen und Mädchen“² dargestellt werden soll. Als zweites Beispiel sei das Thema „Olympe de Gouges und die Rechte der Frauen“³ erwähnt, das für das Kernproblem „Gleichstellung von Frauen und Männern“ den geschichtlichen Bezug liefert. Solche für das historische Geschehen unerheblichen Bereiche füllen zu einem Teil die sowieso schon knapp bemessene Unterrichtszeit aus.

Hinter einer solchen Verachtung einer zusammenhängenden wissenschaftsorientierten Systematik steht aber eine bestimmte Haltung zur Wissensvermittlung

überhaupt. Der Begriff des Wissens hat in unserer Gesellschaft, aber auch in der didaktischen Literatur, häufig einen negativen Beigeschmack. Er wird als bloße Stoffhuberei, als Faktensammlung wahrgenommen, die man sich, wenn benötigt, aus Nachschlagewerken oder anderen Quellen selbst beschaffen kann. Aber: Stimmt diese Theorie? Lassen sich Kompetenzen, Kernprobleme usw. unabhängig vom Inhalt, gewissermaßen vor allem Inhalt, vermitteln? Kann man sich die entsprechenden Inhalte selektiv aussuchen und damit die gewünschten Sozial- und Lernkompetenzen erwerben?

2.0 Neuere Ergebnisse der Kognitionsforschung

Die moderne Kognitionsforschung widerspricht solchen Ansichten.⁴ Die gewünschten Kompetenzen sind zwar lernbar, doch nicht lehrbar. Sie fallen als Nebenprodukte ab. Aber: Vorrangig sein muss ein „vernetztes Begriffswissen“⁵ in das Faktenwissen eingebettet ist, das nicht isoliert stehen bleiben darf. „Wissen ist der Schlüssel zum Können“,⁶ aber nicht von ein paar mehr oder weniger modernen Lebensproblemen, ein paar Wissensfetzen, sondern durch die Vermittlung von zusammenhängenden Inhalten. Diese müssen beim Lernenden mit schon Bekanntem verknüpft werden, um zum Aufbau einer „intelligenten Wissensbasis“⁷ beizutragen.

Eine zweite wichtige Erkenntnis der Kognitionsforschung ist die Bedeutung der Übung, der letzten Stufe des Lernprozesses. Ihr wurde zu Unrecht in den 60er und 70er Jahren eine geringere Wichtigkeit zugeschrieben. Vor allem dem Automatisieren galt der Widerstand. Man sollte Dinge verstehen und nicht auswendig lernen. Dabei ist automatisiertes Wissen die Voraussetzung für Verstehensprozesse, für sinnstiftendes Lernen. Das durch Übung in Teilschritten angeeignete und nun bereitgehaltene Wissen erlaubt die Verknüpfung mit Neuem und erreicht so beim Lernenden ein systematisch aufgebautes Begriffswissen.⁸

3.0 Welche Folgen ergeben sich aus den vorstehenden Äußerungen für die schulische Arbeit?

Das für Schule und Schüler zubereitete Wissen der einzelnen Fächer, also didaktisierte Abbildungen der Bezugswissenschaften, steht im Mittelpunkt des Unterrichts, seine Systematik, nicht herausgelöste Brocken als Trainingsmaterial für die Vermittlung von Qualifikationen und Kompetenzen. Diese ergeben sich quasi en passant, wenn sie ohne Not in das Begriffsnetz der Wissensbereiche eingebettet sind.

Damit aber hat die moderne Entwicklungs- und Lernpsychologie dem Begriff der Allgemeinbildung zu neuem Leben verholfen, denn diese erfordert gerade das vernetzte Begriffswissen. Von Bildungsverwaltungen und -politikern längst abgeschrieben, erfährt sie eine späte Renaissance, basierend auf pädagogisch psychologischen Einsichten, die, seit langem bekannt, wiederentdeckt wurden und nun dem Unterricht zu einer größeren Geschlossenheit verhelfen wollen. Es kann erneut, mit gutem pädagogischem Gewissen, um eine Ordnung der Vorstellungswelt gehen, um eine systematische Orientierung, bei der die Schülerschaft ein Raster-system kennenlernt, in das sie die ihnen begegnenden Erscheinungen einordnen kann.⁹ Dies geschieht durch die Schulfächer, die naturwissenschaftlichen wie auch die klassischen Bildungsfächer mit ihrer historischen Dimension, die so zwar nicht die Gesamtheit der Kultur abdecken, doch wenigstens in Umrissen vermitteln: „Raum, Zeit, Kultur, Natur, Wissenschaft und Weltanschauung“.¹⁰ Ein Unterricht, der sich an den unmittelbaren Lebenswelten und deren Schlüssel- und Kernproblemen orientiert, ist überwiegend auf Gegenwartsfragen reduziert und verengt so den Gesichtskreis der Schüler. Der weite Horizont, ein wesentliches Kriterium aller Allgemeinbildung, wird nicht vermittelt.¹¹

Dass die heutige Entwicklungspsychologie zu solch einer Sicht des Wissenserwerbs eine wichtige Begründung liefert, sollte alle „Umweltdidaktiker“ hellhörig machen. Die Ansicht, dass nicht die Vermittlung von Wissen im Mittelpunkt der Bildung stehen sollte, sondern Haltungen und Einstellungen sowie Sozial- und Lernkompetenzen, geht an der Tatsache vorbei, dass der Aufbau einer intelligenten Wissensbasis in unterschiedlichen Fächern mit einem breiten vernetzten Begriffswissen erst diese Kompetenzen und Qualifikationen ermöglicht, d.h.: „Wissen ist der entscheidende Schlüssel zum Können“.¹² Formale Bildung folgt also der materialen, nicht umgekehrt, so z.B. auch einer systematischen Allgemeinbildung, die Voraussetzung aller gewünschten Einstellungen und Haltungen ist. Es gilt jetzt nur noch, dieses Konzept in den Lehrplänen festzuschreiben und in der Didaktik zu vermitteln.

4.0 Anmerkungen

- ¹ Wolfgang Klafki: Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1963, 1975. 2 Lehrplan für die Sekundarstufe I, Fach Geschichte. Hrg.: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 1997,
- ² s.35.
- ³ Ebd. S. 32,
- ⁴ Siehe dazu Elsbeth Stern: Wissen ist der Schlüssel zum Können. In: Psychologie heute. Weinheim Juli 2003. S. 30-35.
- ⁵ Ebd. S. 34.
- ⁶ Ebd. S. 34/35.
- ⁷ Ebd. S. 35.
- ⁸ Siehe dazu Robert Patett: Unmaßgebliche Bemerkungen zur Pisa-Studie. In: Die Realschule in Schleswig-Holstein. Nr. 283 vom Juni 2002. Neumünster, S. 18-23. Heinrich Roth: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Berlin, Hannover. Darmstadt 1957.
- ⁹ Siehe dazu Klaus Westphalen: Verlust der geistigen Ordnung? In: Kurt Aurin und Horst Wollenweber (Hrsg.): Schulpolitik im Widerstreit. Bad Heilbrunn, S.74/75.
- ¹⁰ Ebd. S. 73.
- ¹¹ Siehe Ebd. S.75.
- ¹² Elsbeth Stern: Ebd. 34.

Sie finden uns auch im Internet unter
www.ivl-sh.de

Trotz Corona - Neue Ausgabe der Schülerzeitung Boje-Welle

Vieles hat die Pandemie aus der Bahn geworfen. Schule gab es zeitweise gar nicht mehr und wenn doch, dann nur von zu Hause. Manche Versäumnisse von Politikern sind zu kritisieren, Gewohntes musste verschwinden, Neues wurde probiert. Was allerdings wundersamer Weise an der Schleusen-Gemeinschaftsschule in Brunsbüttel doch noch ging, war die Nr. 57 der dortigen Schülerzeitung **Boje-Welle**.

Als 1984 die Boje-Welle das Licht der Welt erblickte, ahnte wohl noch niemand, dass sie sich so lange halten würde. Immerhin erschien die Schüleridee der damaligen Boje-Realschule in Brunsbüttel, ein regelmäßig erscheinendes Printmedium zu erarbeiten, recht kühn zu sein. Doch die SV (Schülermitverantwortung) ließ nicht locker, auch wenn der damalige Schulleiter Siegfried Drews, sagte: „Eine Zeitung von Schülern für Schüler der ganzen Schule ist nicht zu leisten. Macht doch lieber eine Klassenzeitung mit dem Deutschlehrer.“

Nein, man wollte eine Schülerzeitung wie es an vielen Gymnasien im Land üblich war. Schließlich, so die Initiatoren, fördere das Verfassen von Artikeln die Rechtschreibung und Fantasie und überhaupt würde der gesamte Schulalltag interessanter und lebendiger. Nach einigem Hin und Her wurde dem SV-Lehrer die ehrenvolle Aufgabe übertragen, die zu entstehende Schülerzeitung zu betreuen.

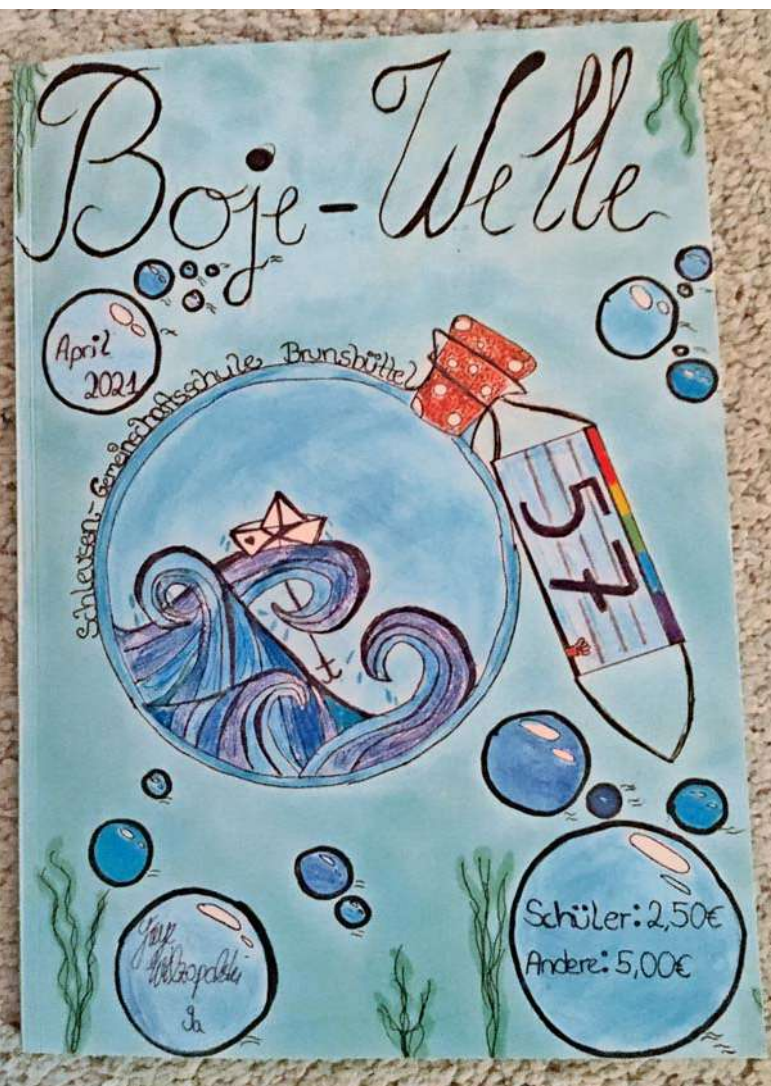
Und tatsächlich trafen sich nachmittags einige wackere Zehntklässler und machten sich mit geliehenen Schreibmaschinen (ja, so hießen die damals) sofort ans Werk. Aber STOP: erst einmal musste ein Name gefunden werden und dann gab es einige Fragen: „Wie oft soll sie erscheinen? Was soll sie kosten? Wie bezahlen wir das Ganze überhaupt? Ach ja, welche Themen sollen behandelt werden?“

Aber der Reihe nach. Damals war die „Neue Deutsche Welle“ angesagt und man kannte die Mikrowelle und die Dauerwelle. Brunsbüttel liegt an der Nordseewelle und die Schule nannte sich Boje-Realschule - also schien der Name Boje-Welle perfekt zu sein.

Die Vorschläge über die Erscheinungsperioden gingen von wöchentlich oder jeden Monat, über vierteljährlich bis hin zu einmal im Halbjahr. Bald schien allen Beteiligten Letzteres am realistischsten.

Blieb die Frage: Was kostet der Spaß und wie kommt Kohle in die Kasse? Klar war, für den Druck müssen wir bezahlen. Die Schule würde nur im äußersten Notfall einspringen. Aber wir wollten unabhängig bleiben. Also blieb nur eins: Man braucht Werbung. Und so machten sich die Jungredakteure auf und sammelten Annoncen aus der Brunsbütteler Geschäftswelt.

Die Themenauswahl war bestimmt durch die Vorlieben der Redaktionsmitglieder. Es gab also keine Beschränkungen, man sollte lediglich auf die „Wahrung des Schulfriedens“ achten und kritische Berichte über Lehrkräfte mussten schon sorgfältig formuliert sein. Das gelang in der sehr erfolgreichen Rubrik „Gerüchteküche“ und „Folterkammer“. Auf der Technikseite las man Insidertips eines Physikgenies. Berichte über Klassenfahrten und



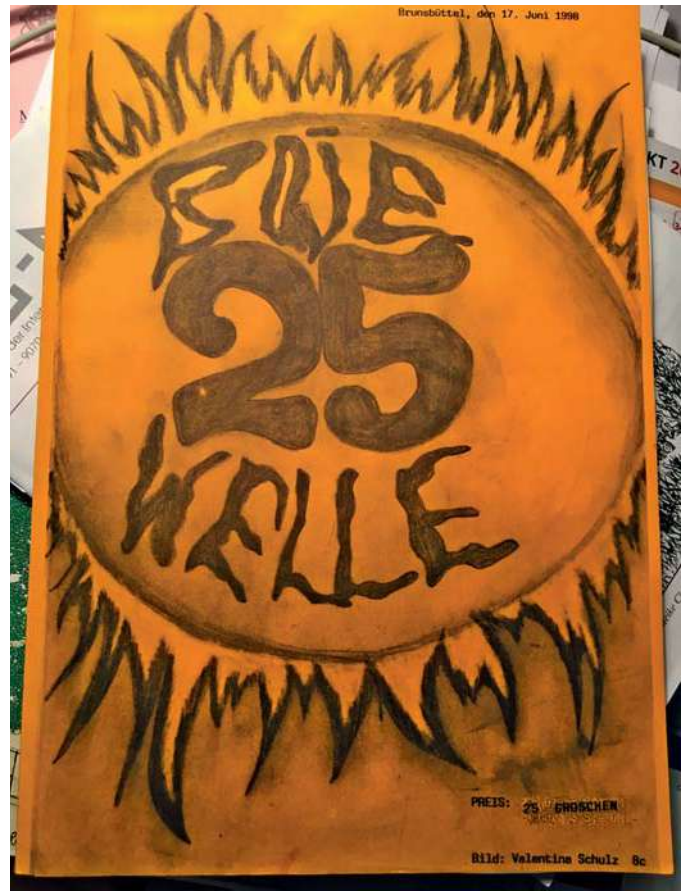
Schulfeste rundeten die Ausgabe Nr. 1, erschienen am 12. Februar 1985 und garniert mit einer Serie teilweise gruseliger Zeichnungen, ab. Auf 28 Seiten im A5-Format und in schwarz-weiß gab's für 20 Pfennig zu bestaunen, was sechs Jungen und ein Mädchen in die Medienwelt gebracht hatten.

Und die Boje-Welle war erfolgreich bei Schülern, Lehrern und Eltern gleichermaßen. Das veranlasste die Redaktion, sich sofort an die zweite Ausgabe zu machen. Diese erschien schon im Mai des gleichen Jahres mit enormen 48 Seiten und einem farbigen Titelbild zum gleichen Preis. Der neue Chefredakteur, Marcus Janke, (Verfasser der Technikseite) war durch sein Amt so beflügelt, dass er am liebsten die Boje-Welle zur Physik-Fachzeitschrift hätte mutieren lassen. Bis heute schreibt Marcus für uns Gastbeiträge und besucht mindestens einmal im Jahr die Redaktion, was von München eben leider nicht täglich zu machen ist.

Weiter ging's mit der Nr. 3 als Geburtstagsausgabe zum 75jährigen Jubiläum der Schule am 19.2.1986. „Schublade des Wissens“ war der Untertitel dieser Boje-Welle. Bei 60 Seiten bezahlten Schüler 50 Pfennig, alle anderen 1,- DM.

Am 16.11.1986 titelte die Tagespresse: „22 Jugendliche gestalten mit Spaß die Boje-Welle“. Hurra, man war bekannt und auch die Geschäftswelt in Brunsbüttel interessierte sich immer mehr für die neue Zeitung. Mittlerweile hatte sich die Organisation geändert: Aus einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft wurde ein Unterrichtsfach, dass sich Presse- und Medienkunde nannte und als Alternativunterricht der Achtklässler eingerichtet wurde, die nicht am Französischunterricht teilnehmen wollten. Finanziell ging es sehr gut und wir konnten neue Schreibmaschinen erwerben, Layout- und Büromaterial ging natürlich auch auf Rechnung der Boje-Welle. Man war autark. Das drückte sich auch in einem besonderen Arbeitsstil aus, der mehr auf die Eigeninitiative und den Erfolg, z.B. bei der Akquise von Werbung, setzte und nicht so sehr auf verordnete Pflicht -und Lehrplanerfüllung.

1987 kam Willers Jessen als neuer Schulleiter und die Frage war: Wird die Boje-Welle auch weiterhin ihren liberalen und selbständigen Weg gehen können? Für die Schüler stand das außer Frage, auch die Eltern und



Stadtvertreter hatten den (pädagogischen) Wert erkannt und wollten die Boje-Welle, ebenso das Kollegium. Und auch der Neue erkannte schnell einen großen Vorteil: die Schülerzeitung ist besser und umfangreicher als jede Schulchronik. Also, der Auftrag war klar: die Boje-Welle bleibt und wird gefördert.

So wurden Exkursionen zum Zeitungsverlag von Boyens Medien organisiert und man bekam einen Einblick in die Welt der Profis. Wir fuhren nach Kiel zu Delta Radio und zu R.SH, auch die NDR-Studios in Hamburg waren immer wieder Anlaufstellen und trugen zur Popularität des Faches Presse- Medienkunde bei. Und die Zeitung selbst steigerte ihre Beliebtheit, z.B. durch Rubbellose, Gewinnspiele oder Schreib- und Malwettbewerbe. Auch die Auflage konnte kontinuierlich gesteigert werden von anfänglich 100 Exemplaren zu 250 im Jahr 1994 (Nr. 17). Und in der Tagespresse lasen sich am 16.3.1994 folgende Zeilen: „Mit der Boje-Welle existiert an der Schule eine Schülerzeitung, die durch redaktionelle Qualität besticht und zudem über einen erstklassigen Anzeigenakquisiteur verfügen muss. Das Anzeigenvolumen gewerblicher

Inserate würde auch eine reguläre Lokalzeitung nervös machen, käme die Boje-Welle täglich heraus.“

Und noch eine Neuerung: Boje-Welle wurde WPK (heute WPU) und bekam einen eigenen Redaktionsraum. Außerdem änderte sich das Format: Erstmals und einmalig zum 10jährigen Geburtstag gab es eine große (A4) B-W mit 80 Seiten, allen Klassenfotos, Grüßen aus Cornwall (Patenkreis Restormel) und einem Bericht über den Lehrerchor, der eigens zur Verabschiedung der Zehntklässler aus der Taufe gehoben wurde.

Die Nr. 23 verblüffte mit einem besonderen Extra: den super stylischen Boje-Welle Kugelschreiber mit Gebrauchsanweisung und der Garantie - bei richtiger Anwendung - immer einen super guten Test bzw. eine sehr gute Klassenarbeit zu schreiben. Die Ausgabe (400 Stück) war ruckzuck vergriffen trotz eines Preisanstiegs von 100%. Zwei weitere Male sollte sich die „Kugelschreiber-Variante“ mit großem Erfolg wiederholen.

Und wieder ein Jubiläum mit der Ausgabe Nr. 25 (Thema: Die Sonne geht auf) am 17.6.1998 mit dem Reprint der ersten Boje-Welle, einem Schul-Würfelspiel und einem Grußwort des Schulleiters:

Im Namen des Kollegiums der Boje-Realschule gratuliere ich unserer Schülerzeitung zur Veröffentlichung ihrer Jubiläumsausgabe.

Was kann aus einer Arbeitsgemeinschaft werden?
Was kann aus Alternativunterricht entstehen?

Wir alle blicken mit Stolz zum 25. Mal auf die Boje-Welle.

Sie ist das Aushängeschild der Boje-Realschule für
lehrplangerechten,
fächerübergreifenden,
projektorientierten,
themenorientierten,
jahrgangsübergreifenden Unterricht;
sie ist ein wichtiger Teil unseres Schulprofils.

Die gesamte Boje-Welle Crew arbeitet autonom in wirtschaftlicher und ideeller Hinsicht.

Ich wünsche allen fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Zukunft kreative Energie für weitere unterhaltsame und kritische Ausgaben und danke gleichzeitig für alle bisherigen.

W. Jessen, RR



Dieses war der erste Streich (Teil) der Geschichte über die Boje-Welle. Bei Gefallen und Interesse bin ich gern bereit einen weiteren oder sogar einen dritten Teil beizusteuern.

Über eine Rückmeldung würde ich mich freuen:
wilulemann@gmail.com

Liebe Grüße und kommt gut durch die Zeit
Ihr und euer

Winnie Lehmann
Senior-Experte der Boje-Welle

boje-welle@gmx.de

Blick nach vorn

von Dirk Meußner

Wie oft saßen wir auf Landesvorstandssitzungen, um in die Zukunft zu blicken und einen Termin festzulegen, an dem spätestens die Pandemie beherrscht und eine Rückkehr zu einer satzungsgemäßen Präsenzkultur möglich sein würde.

Nun ist es endlich so weit. Am 24.11.2011 tagt nach langer Zeit die Landesvertreterversammlung im Hotel Maritim in Kiel in einem großen Saal unter Beachtung der geltenden Hygienebestimmungen. „Die Zeit der Pandemieeinschränkungen war ereignisreich und entsprach der Arbeit in einer Echokammer“, leitete ich stets die Berichte aus dem Landesvorstand ein, wenn ich auf den Bezirksveranstaltungen sprach. Ich machte damit auf den Umstand aufmerksam, dass der Landesvorstand sich in diesen herausfordernden Zeiten pausenlos für die Interessen der Mitglieder einsetzte, davon auch in Zeitung und Homepage berichtete, ohne jedoch die Möglichkeit der umfassenden direkten Rücksprache mit der Basis zu besitzen.

Die freudige Aufgeregtheit teilten die Bezirksvorsitzenden, zumal unklar war, wie die Veranstaltungen nach so langer Zeit angenommen werden. Meine Stellvertreterin Elke Stamm und ich besuchten meist gemeinsam, bei parallel stattfindenden Veranstaltungen auch aufgeteilt persönlich die Bezirke. Wir durften ausnahmslos tolle Veranstaltungen mit guten Gesprächen besuchen. Zur Wahrheit gehört auch, dass die Teilnehmerzahlen unter denen der Vor-Coronazeit lagen. Sicherlich lag es unter anderem am Zeitraum so kurz vor den Ferien, in dem viele Kolleginnen und Kollegen bereits „auf dem Zahnfleisch gingen.“ Dafür habe ich großes Verständnis, die teilweise maßlosen Mehrbelastungen in unserem Arbeitsalltag werden im Leitantrag des Landesvorstandes aufgegriffen.

Weitere Anträge, die auf den Bezirksveranstaltungen formuliert und lebhaft diskutiert wurden, bestätigen dies. Der Entwurf einer neuen Satzung, die in Zukunft unseren gültigen Rechtsrahmen bilden soll, konnte durch wertvolle Rückmeldungen verbessert werden. Mein Dank gilt nicht nur den Bezirksvorsitzenden für gut organisierte Veranstaltungen, sondern vor allem den Mitgliedern, die vor Ort aktiv teilnahmen und sich als Delegierte für die Landesvertreterversammlung wählen ließen.



Neben der Landesvertreterversammlung organisiert die IVL stets im Anschluss einen Bildungskongress, der mit einem thematischen Schwerpunkt die Gelingensbedingungen für gute Bildung diskutiert. Im nächsten Jahr finden Landtagswahlen statt. Es gab bereits konkrete Planungen, interessante Referenten und konkrete Wünsche an die nächste Landesregierung. Weil ein Wechsel des Veranstaltungsortes durch neue Auflagen unvermeidbar war und die bildungspolitische Debatte weiterhin allein von coronaspezifischen Themen dominiert wird, entschlossen wir uns auch hier zu einer Neuausrichtung.

Die politische Diskussion soll nun in einem Bildungskongress im Frühjahr 2022 in zeitlicher Nähe zur Landtagswahl geführt werden. Jetzt wollen wir die Zeit nach einer langen Zwangspause nutzen, um intern zu tagen und uns für die Zukunft aufzustellen. Die Arbeit für die IVL ist sinnstiftend und notwendig, aber neben erfreulichen Entwicklungen gibt es offensichtliche „Baustellen“, die wir bearbeiten müssen. Trotz aller Freude über eine Vertretung der jungen Kolleginnen und Kollegen, die unseren Vorstand verstärkt, ist die Vertretung der Ruheständler zurzeit auf Landesebene unbesetzt. Hier brauchen wir unbedingt Ideen und Personen, die uns verstärken.

Dies gilt insgesamt für den Führungsnachwuchs. Zwar stellen sich viele Mitglieder des Landesvorstands der Wiederwahl, dennoch müssen wir die nächste Generation bald in die Verantwortung bringen. Auch programmatisch sollte kein Stillstand herrschen. Mit welchen konkreten Forderungen gehen wir in den Landtagswahlkampf? Welche Lehren ziehen wir aus der Pandemie? Es wird breite Möglichkeit zum Austausch in Gruppen geben, wir freuen uns auf lebhafte Diskussionen und gute Ergebnisse.

Ganz persönlich freue ich mich auf Begegnungen, auf Gespräche und darauf, Sie endlich wieder persönlich begrüßen zu dürfen, ganz real!

Ihr Dirk Meußner



Topfit for the job

Gisela Daum bewirbt Sich um eine Stelle

Very honoured personal chief!

I am over-out interested to become the job, which you have overwritten in the *South-German* last Saturday, when my cousin Walter birthday had. You want a letter from me in English to test my strange-language-knowledge.

No problem, how you see, ifwell my English straight .not from finest is. But the Englanders and Americans see that not so narrow. I come with them best toright and wonder me always, how many real important words they in our mother-language know: *Achtung, Angst* and *Heil, Luftwaffe* and *Liebfraumilch, Oktoberfest* and *Wiener Schnitzel, Sauerkraut* and *zwei Bier* simple practish for's overliving. But let we that. Here and there – that must I togive – had I so many problems with the oversetting. To byplay looked I *Bewerbung* in the wordsbook up. My good, what for a heavy word! An *application* let I yes also not every day loose. But my aunt Lissy makes so nice wall-behangs with applications – when you this is a begrip is.

Back to the theme, to bring it on the point: You want a new withworker in the outer service, and I can you the bejoyly-with-parting make, that I am topfit for this job. Naturely can I drive class three: I enjoy me already so on your firm-car, while my bedayed duck is just togetherbroken and cannot be repaired. What for a lucky tofall.

German words, horrible! One comes to the other, many woman makes what with.

Also I am very, very creative and fullcome unoffhangy. I can allthings be, that pull together with my old friend Peter from London over short or long. I stand on him, and he stands on me. The problem is only: comes he to Munich or go I after London. Heavy to say, that stands still in the stars – yes, so is halt the life. But perhaps can I start my career with your firm in London and have the my operation's base there- who knows?

Now one of the highest important, but also highest delicate questions; the gohold. When it about the money goes, then is the singer's politness silent. What shall I you

great say – I scratch my head – what could be my market-worth? I earn not bad in the moment. But: I have still the silly feeling, that I become not, what I earn. Goes ist you not also so?

To my absolut fore-trains gohears, that I am unhomly contact-joyfull. I carry also extra contact-lenses. My bosom-friend Gerda says, a better selling-cannon like me were her not undercome. I have under folk's brought: cosmetics and plastic-bowls, lexica und dust-suckers – is this perhaps nothing? Equal, what you sell have, I make the job hundred percently, in in- and outland. That will I mean.

If I flexible am? No question. What I on the university learned have, can you solikeso forget. The life, which has it with me so good meant so wide, ist still the best school-master. And flexibility is the go-boat of the hour in this our multicultural elbow- and thow-away-society. Newertings work I also with the computer, a C 64, when you this way says. I come every day a piece wider with the off-schooling of u-boats and flight-maschines. Maxl, the little son of my sister, can still beat me. But not more long, then come I great hereout. I learn and learn, and so slowly check I also the difference between a floppy and a hard-disk – always these new – and overhead: When my chief now knew, that I have an application by you running – not outtothink! He would make me the hell hot, and I would be in devils's kitchen. So please behandle my application as top secret.

Now will I close. I hope, you are now over me in picture. I were too, too beautiful, if I became a positiv answer from you. I let me overrush.

With friendly greetings
Your true Gisela Daum

P.S. With my hair on the bylaid photo is it so: It is much, much shorter now, while the photo is something older, sorry.

Frühere englische Filserbriefe von Gisela Daum sind im Verlag Eichborn als Buch unter dem Titel „Your true Gisela“ erschienen (12,80 DM).

Aus: Süddeutsche Zeitung 14./15. 10 1989



Was mich bewegt.

Wieder habe ich eine Mail bekommen, dass nur eine einzig Botschaft enthielt: „Ich bin nun pensioniert und kündige meine Mitgliedschaft.“

Lt. Satzung ist das jeweils mit einer Frist von 3 Monaten auf den 30.06. oder 31.12. eines Jahres zulässig. Die Kündigung hat schriftlich zu erfolgen und ist an die Landesgeschäftsstelle zu senden.

Bemerkenswert ist es für mich, der sich sowohl um die „Internet-Präsenz: <http://www.ivl-sh.de> als auch um die Mitgliederzeitschrift „IVL-Magazin“ kümmert, dass es offensichtlich eine große Gleichgültigkeit an unseren Kommunikationsmitteln gibt, denn das Procedere der Kommunikationswege und Ansprechpartner ist dort immer wieder veröffentlicht worden. Man interessiert sich wohl für diese Infos nicht.

Zwei Dinge kommen mir dabei in den Kopf, wobei ich einflechten muss, dass die Mehrzahl unserer in Ruhestand oder Rente gehenden Mitglieder Beamte sind. Wir haben „nur“ zwei Rentner in unserer Mitgliederliste. Das eine Mitglied bin ich.

Das erste, was uns als nicht mehr im Beruf stehende Mitglieder eint, ist, wir haben persönliche Zeit. Die Betrachtung ist immer auch von der persönlichen Sicht der Dinge bestimmt. Wir haben Zeit fürs Hobby, für die Familie (hoffentlich), fürs Reisen, usw.

Was trennt uns? Als Rentner habe ich mich von meinem letzten Dienstherrn oder Arbeitgeber verabschiedet. Wir haben uns getrennt. Mein Ansprechpartner in allen Fragen, die die Rente betreffen, ist nun der Rentenversicherer. Egal, ob Fragen bei mir hochkommen bezüglich der Rentenberechnung oder z.B. auch der Kostenübernahme von Heilbehandlungen, immer ist es der Rentenversicherer, den ich anschreibe.



Bei Ihnen, liebe Ruheständler, ist und bleibt Ihr letzter Dienstherr lebenslang in allen Fragen der Pension oder auch Heilbehandlung Ansprechpartner. Das trennt uns.

Ich kann von meinem letzten Arbeitgeber die Herausgabe meiner Personalakte fordern. Verlangen Sie das einmal von Ihrem letzten Dienstherrn.

Streitigkeiten mit meinem früheren Arbeitgeber bezüglich der Rente sind ausgeschlossen. Streitigkeiten mit Ihrem Dienstherrn wegen Pensionsberechnungen oder auch Beihilferegulungen sind vorprogrammiert und durchaus üblich.

Sie sind als Mitglied der IVL und Pensionär eingebunden in unser Serviceangebot. Zu diesem Angebot gehört auch die Rechtsschutzversicherung, die Sie bei allen Streitigkeiten mit Ihrem Dienstherrn, die aus dem Dienstverhältnis resultieren, nutzen können.

Die Höhe des reduzierten Beitrages darf eigentlich nicht der Grund für eine Kündigung sein. Bedauern muss ich, dass kaum ein Mitglied, dass uns eine Kündigung sendet, vorher mal Kontakt mit dem Vorstand aufgenommen hat. Man kann doch über alles sprechen.

Das musste ich einfach loswerden.

Ihr
Harro Rhenius

Advanzia: Gemeinsam mehr erreichen

Seit 2008 unterstützen wir unsere Geschäftspartner in Europa mit maßgeschneiderten Kreditkartenlösungen. Dabei schaffen wir Mehrwerte, um Kundenbindung und Markentreue zu stärken.

Um dies zu ermöglichen, beraten wir Sie in der Wahl des optimalen Marketing-Mix und der richtigen Kanäle, über die Sie Ihre aktuellen und zukünftigen Kunden erreichen.



Vorteile unserer Kreditkartenlösungen:

- Maßgeschneidertes Produkt, fokussiert auf Ihre Marke und orientiert an Ihren Marketingzielen
- Mehr als 250 bestehende Geschäftspartner und 38 Verbände
- Über 1,9 Million Kunden vertrauen auf unsere Services

Vorteile für Ihre Kunden auf einen Blick

- Eine individualisierte Kreditkarte ist mehr als nur eine Bezahlösung – es ist eine Kundenkarte mit vielen Vorteilen, zum Beispiel:
- 0,- EUR Jahresgebühr dauerhaft
- Weltweit keine Auslandseinsatzgebühr
- 0,- EUR Gebühren für Bargeldabhebungen – weltweit
- Produktbezogene Rabatte, Vorteile für Ihre Mitglieder
- Umfangreiches Versicherungspaket inklusive

Die Verbandskreditkarte – attraktiver, noch kostengünstiger und leistungsfähiger

Drei neue Leistungen bietet die Verbandskreditkarte

- a. NFC (Near Field Chip)
- b. Reduzierung der Bargeldkosten
- c. Lastschriftverfahren – Abläufe
- d. Haftung – Unterschied Verbandskreditkarte / Girokarte

NFC – Near Field Chip / Kontaktlose Bezahlung

Alle neue herausgegebenen Verbandskreditkarten und solche, die wegen des abgelaufenen Gültigkeitsdatums neu zugeschickt werden, sind mit einem NFC – Near Field Chip für eine kontaktlose Bezahlung versehen. Vier leicht gekrümmte, immer größer werdende Linien oberhalb des Chips – ein aufgedrucktes Funksymbol – weisen auf diese Funktion hin. Karten mit dem Funksymbole werden auch an den Kassenterminals im Geschäft, wo die Mastercard Gold Verbandskreditkarte als Zahlungsmittel anwendbar ist, meist sichtbar sein. Die Technik ist auf die Kommunikation über kurze Distanzen und für Beträge bis zu 25€ ausgelegt. Eine Unterschrift ist nicht immer erforderlich (Terminal – abhängig). Sie müssen nur die Karte an den Bezahlterminal halten, schon ist die Bezahlung erledigt. Sollten Sie die Karte verlieren oder diese gestohlen werden, wird die Bank meist diese Beträge unter 25 € übernehmen. Bei Karten mit dem NFC Chip haftet der Kunde nur, wenn er den Missbrauch der Karte hätte verhindern können (z. B. durch rechtzeitige Sperre) und ihm der Verlust der Karte bekannt war bzw. hätte bekannt sein müssen (tritt z. B. ein, wenn der Verlust über einen längeren Zeitraum nicht bemerkt wird).

Reduzierung Bargeldkosten

Ab sofort hat die Bank die Kosten für Bargeld von 1,53% p.M. auf 1,49% Zinsen p.M, reduziert. Die Berechnung erfolgt Tag genau Bargeldbezug – Rechnungsausgleich und ist fast immer günstiger als die übliche Gebühr, die bei Kreditkarten verlangt wird. Selbstverständlich wird nach wie vor weltweit keine Auslandseinsatzgebühr – auch nicht für Bargeldbezug – für eine Transaktion, erhoben.

Lastschriftverfahren

Bislang wurde mit der Verbandskreditkarte nur ein Überweisungsverfahren mit einem kostenlosen Zahlungsziel bis zum 20. des Monats angeboten. Jetzt wird auch ein Lastschriftverfahren angeboten. Die Einführung von SEPA (Single Euro Payments Area) ermöglicht nun auch ein grenzüberschreitendes Überweisungsverfahren. In diesem übernationalen EU – Zahlungsraum sollen Kunden keine Unterschiede mehr zwischen nationalen und grenzüberschreitenden Zahlungen erfahren, sollen keine Kosten für EURO Überweisungen haben. Das betrifft auch die Überweisung der Monatsrechnung an die Advanzia Bank in Luxemburg. Bei einer Überweisung innerhalb der EU – Region wird immer das Referenzkonto (IBAN Konto und BIC) im Überweisungsdatensatz mitgeliefert. Das Überweisungskonto für die Verbandskreditkarte wird von der Bank in jeder Rechnung aufgeführt. Dieses Verfahren wird ausschließlich allen Verbandskreditkarten *und nur für Verbandskreditkarten* angeboten. Die genaue Abwicklung in Schaubildern ist auf der Internet -Verbands – Homepage aufgeführt.

Ablauf – Zuerst muss der Karteninhaber sich bei der Bank registrieren, danach einloggen. Die erste Rechnung muss als Überweisung getätigt werden. In der Überweisung ist das Referenzkonto des Karteninhabers enthalten, dies wird von der Bank im Kartenprofil festgehalten. Nach E-Mail – Eingangsbestätigung der Überweisung durch die Bank kann der Karteninhaber sich auf sein Kartenkonto einloggen und festlegen, dass er ein Lastschriftverfahren haben möchte. Alle Folgerechnungen werden dann im gewählten Lastschriftverfahren erfolgen. Sollte er später wieder zurück zum Überweisungsverfahren wechseln wollen, ist das ebenfalls möglich. Die Rechnung wird immer am 04 / 05 des Monats zugeschickt. Die Lastschrift wird dann am 11 / 12 des Monats gezogen. Der Karteninhaber hat also noch gut einer Woche Zeit seine Rechnung zu kontrollieren und ggf. zu reklamieren.

1. Rechnungssaldo auf das IBAN Konto der Bank überweisen
2. Zahlungseingangsbestätigung von der Bank abwarten
3. Loggen Sie sich ein unter [meine.karte – Login](#)
4. Gehen Sie auf „Zahlung per Lastschrift“, Lastschrifteinrichtung
5. Klicken Sie auf Lastschrift, Ihr Referenzkonto wird angezeigt

6. Alle künftigen Rechnungen werden dann per Lastschriftverfahren am 11/12 des Monats von Ihrem Referenzkonto (IBAN Konto) eingezogen

Haftung – Unterschied Verbandskreditkarte / Girokarte

Die Haftung der Verbandskreditkarte bei nicht autorisierter oder missbräuchlicher Nutzung ist auf 50€ begrenzt. Beruht eine nicht autorisierte Kartenzahlung auf der Nutzung der Karte, deren Daten oder der PIN / Kennung, die verloren gegangen, gestohlen oder sonst missbräuchlich verwendet wurde, haftet der Karteninhaber nur, wenn er in betrügerischer Absicht gehandelt oder Ihre Sorgfaltspflichtgemäß Ziffer 8 der AGBs vorsätzlich oder grob fahrlässig verletzt hat. In diesem Fall ist der Karteninhaber der Bank zum Ersatz des gesamten daraus entstandenen Schadens verpflichtet. War das Verschulden nur leicht fahrlässig, ist die Haftung auf € 50 begrenzt. Bei einer reklamierten Transaktion muss die Bank dem Kunden nachweisen, dass er die Transaktion getätigt hat (Beweis – IP Anschrift, PIN Nutzung, Unterschrift auf dem Beleg). Diese Regelung ist bei fast allen Kreditkarten anwendbar.

Bei der Girokarte war bislang der Anscheinsbeweis – Beweislast trägt der Kunde – maßgebend. Meist ging es darum, dass Karte und PIN zur Anwendung kamen. Die Bank ging dabei immer davon aus, dass der Karteninhaber beides offensichtlich zusammen aufbewahrt hat (z.B. Portemonnaie, Handtasche). Der Kunde musste beweisen, dass dies nicht der Fall war, sonst musste er den Schaden tragen. Diese Regelung ist durch ein neues BGHUrteil 2011 aufgehoben worden.

Jetzt muss die Bank die Verwendung der Originalkarte beweisen und die Höchsthaftung liegt jetzt auch bei 50€. Bei der Haftung ist zu differenzieren, ob der Schaden vor oder nach der Kartensperrung entstanden ist. Für Schäden, die vor der Kartensperrung entstanden sind, kann der Bankkunde für einfache Fahrlässigkeit mit einem Pauschalbetrag bis zu 150 € haften. Zudem ist die Bank verpflichtet, auf die Einhaltung der Höchstgrenze bei Bargeldabhebungen zu achten. Der Bankkunde kann demnach nur bis zu diesem Betrag haftbar gemacht werden.

Kilimandscharo: meine Reise und was sie uns über Schule hier sagt

von Elke Pries-Hoffmann

Obwohl ich mich zunächst gegen Anfragen zu Berichten über meine Reise zum höchsten Punkt Afrikas gewehrt habe, weil es einfach MEINE Reise werden sollte, überlegte ich es mir anders – auf dem Weg. So nehme ich Sie ein Stück mit auf diesem Weg und möchte schließlich beschreiben, was mir für die Schule bedenkenswert erscheint.

Warum wollte ich es: den Kibo besteigen, den höchsten Berg Afrikas im Gebiet des Kilimandscharos? Ein Freund war nach Tansania gefahren – für eine Auszeit, wie er sagte. Dann kam ein Bild: der Kibo schneebedeckt im Hintergrund, davor Bananenpflanzen, die ich schon immer geliebt hatte. Im Internet schaute ich mir die Verfilmung von Ernest Hemingways Kurzgeschichte, *Schnee am Kilimandscharo*, an. Danach folgten die vielen Reiseberichte auf Youtube und die Beschreibung des Geographen, Hans Meyer, der als erster Besteiger des Kilimandscharo gilt und an den noch eine Inschrift auf dem Weg nach oben erinnert an der Stelle, an der er das erste Mal seinen Aufstiegsversuch abbrach, und schließlich war mein Entschluss gefallen: Ich wollte dorthin.

Die Vorbereitung dauerte ein Jahr: Ich kaufte mir die nötige Ausrüstung: Listen gab es im Internet genug.

Über *Sprachenlernen24* lernte ich täglich ein bisschen mehr Suaheli online, um nicht nur auf Englisch angewiesen zu sein. Das war sehr nützlich, wie ich dann in Tansania erfreut feststellte: herzliches Einvernehmen mit den Menschen dort, die auch geduldig meine noch langsamen Sprechversuche hinnahmen und mich verbesserten – was ich sehr geschätzt habe.

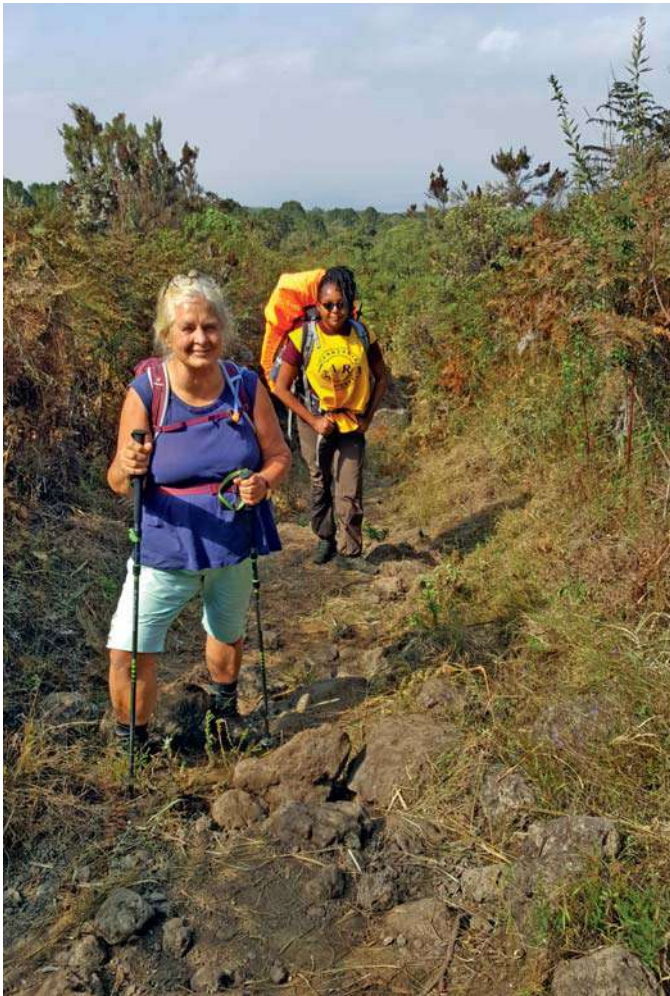


Rein körperlich habe ich mich durch Gewichtabnahme und durch tägliche Atemübungen (6 Sekunden einatmen, 6 Sekunden ausatmen – 5 Minuten lang; dann bis auf 8 Sekunden steigend), durch Radfahren und Wanderungen vorbereitet. Kurz vor Abflug bin ich 14 Tage im Harz gewesen, um mehr rote Blutkörperchen in der Höhe zu entwickeln.

Mein Konzept ist aufgegangen. Ich wählte von mehreren Routen die am wenigsten steil ansteigende Nord-Ost-Route vom Rongai-Gate aus. Das liegt an der kenianischen Grenze. Nur 15 % der Touristen wählen diese Strecke – wohl auch wegen der 4 oder 5 Anfahrtsstunden zum Gate, die allerdings durch ein schönes Gebiet mit viel Grün von Bananenpflanzen und vielem anderen führt und insofern wunderschön war.

Das Gate ist ein Parkplatz mit Gebäuden für die Anmeldung usw. Dort wird das Gepäck kontrolliert: 15 kg pro Mann dürfen die Porter (Träger) tragen. Ich hatte 5 Männer dabei, wobei Peter fürs Essenkochen zuständig war – für mich ein absolutes Wunder, was für ein leckeres und vor allem frisches Essen er für mich im Vorzelt des Mannschaftszeltes, das genauso groß war wie meins, täglich dreimal gezaubert hat und ja auch alle anderen versorgte. Franky war dann für mich allein zuständig: Er trug mein Zelt und meine Sachen und umsorgte mich, wie ich es noch nie erlebt hatte. Ob der vielen anstrengenden Arbeit meldete sich manchmal auch ein schlechtes Gewissen bei mir – was ich den Menschen durch meine Reisebuchung zumutete!

Jedoch war mir auch bewusst, dass sie meinetwegen ja Geld verdienen konnten, was alle dringend für den Lebensunterhalt ihrer Familien brauchten.



Im Springlands-Hotel in Moshi wurde ich gefragt, ob ich eine Frau als Führerin haben wollte, denn ich würde allein mit allen unterwegs sein. Ich sagte, es wäre schön, aber nicht notwendig, ich würde auch nur mit Männern die Tour allein machen. Mein Wunsch war ihnen aber offensichtlich Befehl: Ich bekam William und Furaha (auf Deutsch: Freude) als Begleiter mit, die sich beide über diesen Job freuten. Sie sind alle nicht fest angestellt, sondern bekommen nur Lohn für die geleistete Arbeit. Übrigens erkennt man an den englischen Namen, dass sie getaufte Christen sind.

Es war ein wunderbares Einvernehmen mit uns allen. William und Furaha unterhielten sich die ganze Zeit angeregt und ich konnte ihnen lauschen und mich an dem erfreuen, was ich schon verstehen konnte – eine neue Welt eröffnet sich einem mit jeder Sprache!

Die Porter (Träger) spielten dann an unserem ersten Übernachtungsplatz Dame auf einem selbstgemachten Brett. Als Damensteine dienten rote und blaue Deckel von Plastikflaschen. Ich habe mit drei Männern je einmal gespielt und jedes Mal verloren. Aber ich bekam Lust, dieses Spiel meiner Kindheit mit meinen Enkeln zu spielen. Zur Freude meiner Guides hatte ich einen 9-tägigen Aufstieg gebucht – statt nur 6 oder 7 Tage, die von den Reisebüros normalerweise angeboten werden.



Mein Ziel war, mich besser akklimatisieren zu können. Diese langsame Gewöhnung an die Höhe versprach schon einmal mehr Erfolg für den Aufstieg und hat gewirkt: Auf dem Camp; Mawenzi Tarn Hut (4315 m hoch) blieben wir zwei Nächte. Am 2. Tag dort waren die Sauerstoffsättigung in meinem Blut und auch die Herzwerte, die ja jeden Abend gemessen wurden, besser als am Abend zuvor. Der Mawenzi ist übrigens ein beeindruckender Berg und der zweithöchste im Kilimandscharogebiet (5148 m).



Schwer auszuhalten war bisweilen die Kälte, denn wir schliefen ja immer im Zelt. Morgens war das Wasser in meiner Plastikflasche regelmäßig zu Eis gefroren. Sobald die Sonne um 6 Uhr wieder zum Vorschein kam, wurde es warm und es taute wieder auf. Da wir wegen wilder Tiere nachts das Zelt möglichst nicht verlassen sollten, gab es im Vorzelt ein Plätzchen ohne Bodenbelag, wo man sein Wasser loswerden konnte, ohne sich in Gefahr begeben zu müssen. Ansonsten standen in jedem Camp feste Toilettenhäuschen mit einem Loch, in dem alles in der Tiefe verschwand. Ich war froh, nicht noch ein Toilettenzelt für 100 US-Dollar extra gebucht zu haben, zu dem jemand im Internet geraten hatte. Dieser Luxus wäre mir irgendwie auch den mit mir gehenden Menschen gegenüber unangenehm gewesen.

Für die Morgentoilette gab es jeweils eine kleine Plastikschüssel mit warmem Wasser. Da ich Wollsachen trug und eine Mini-Deodose dabei hatte, reichte das Wasser aus, um mich frisch genug zu fühlen. Das Wasserholen, das immer ein Mann für die ganze Truppe übernahm, war schon eine anstrengende Tätigkeit. Manchmal wunderte man sich, wo er es bloß herholte. In einem Camp gab es auch einmal kein Waschwasser morgens, weil das noch vom Vortag übrige Wasser einfach zum Essenmachen und Trinken benutzt werden musste.

Wir wanderten dann 5 Tage entlang der Rongai-Route, ohne auch nur einem Menschen zu begegnen. Spuren von Tieren waren zu sehen. So zum Beispiel von Büffeln, die gern nach oben laufen, um Salz von den Steinen abzulecken. Allerdings machen sie das eher nachts. Wir bekamen keine großen Wildtiere zu sehen. Nur ein paar

Vögel schwirrten um uns herum auf der Suche nach übriggebliebener Nahrung. Am Kibo-Base-Camp waren wir dann auf 4700 m Höhe und blieben 2 Nächte. Statt um Mitternacht, wie die meisten, begannen wir den Aufstieg um 4 Uhr morgens, also 2 Stunden vor Sonnenaufgang, mit Kopfleuchte auf der Stirn. Das war auch ganz in meinem Sinne. Und dann ging es los:



Ich hatte nach Anraten meines Guides je eine halbe Tablette Diamox morgens und abends genommen, nachdem ich ihm gesagt hatte, dass ich für ein paar Minuten einen leichten Druck hinter der Stirn verspürte. Ansonsten habe ich außer Appetitlosigkeit – habe dann ja trotzdem gegessen: *You must eat, you need energy.* – keine Anzeichen von Höhenkrankheit gehabt.

Der Aufstieg war trotzdem das Härteste, was ich jemals gemacht habe in meinem Leben, denn spätestens nach zehn Metern brauchte ich eine kurze Atemholpause. „Follow my step.“ Dieser Anweisung bin ich dann auch direkt gefolgt, wobei ein Fuß vor den anderen gesetzt wurde. „Two minutes and then a break“ konnte ich nicht immer befolgen. Da war dann auch meist schon eine Pause nach einer Minute fällig. Als wir aber endlich oben angekommen waren, welch Ausblick! Im Krater lag neu gefallener Schnee, im Norden sah man einen Teil der Gletscherwand.





Und dann das Wahnsinnsgefühl: Ich habe es geschafft! Der mühsame Aufstieg vorher war vergessen. Ich fühlte mich körperlich absolut wohl.

Aber wir sollten nicht so lange oben bleiben, und dann sahen wir es: 10 Meter von uns entfernt lugte das Ende einer Trage (stretcher) hervor und ein paar Leute standen dort: Ein um die 50 Jahre alter Mann war gestorben. Er hatte sich zuvor hingesetzt und war kurz danach tot. Er, sein Sohn und sein Trägertrupp hatten uns auf dem Weg nach oben überholt, und wir hatten uns noch gegenseitig *good luck* gewünscht und die Handknöchel aneinandergestoßen, wie man es dort zu tun pflegt. Sein eingepackter Körper wurde dann an uns vorbei den Berg hinuntergezogen. Das sind Eindrücke, die ich noch zu verarbeiten habe. Der Gedanke mag helfen, dass dieser Mensch damit den Höhepunkt seines Lebens erreicht hat und auf dieser Höhe das irdische Leben

verlassen durfte, statt später leidende Jahre zu verbringen. Wir wissen es nicht.

Niemand kann voraussehen, ob er den Aufstieg schafft. In der folgenden Nacht konnte zum Beispiel eine jüngere Amerikanerin auf 5000 m Höhe plötzlich weder sprechen noch sich bewegen und wurde sofort ganz nach unten gebracht. Sie hat es mir selbst erzählt. Wir waren im selben Hotel untergebracht. Und es hat nichts mit dem Alter zu tun. Auch fitte Sportler schaffen es nicht immer. Ich empfinde eine große Dankbarkeit, dass ich überhaupt auf die Idee gekommen war, den Aufstieg zu wagen, ein solch gutes Begleiteteam gehabt zu haben und oben angekommen zu sein.



Nach diesem einmaligen Abenteuer bin ich für 8 Tage nach Sansibar geflogen, um mir die Gewürzinsel anzuschauen und zu entspannen. Gewürze zu kaufen, hat sich nicht gelohnt. Selbst dort war Vanille sehr teuer. Aber es hatte sich schon gelohnt, die entsprechenden Pflanzen zu sehen und erklärt zu bekommen.



Die alte Stadt Stone Town mit ihrer vom Handel (auch vom Sklavenhandel) geprägten Geschichte war einen Besuch wert. Eine Tour in einem alten Holzsegelboot zu vorgelagerten Inseln mit Meeresfrüchteessen und Verköstigung von allen möglichen Obstsorten, mit Schnorcheln und Baden und dem Beobachten von Delphinen war ein weiteres Highlight.

Und was war es nun, das ich mitnehme und auch weitergeben möchte, besonders im Rahmen unserer Zeitschrift, die hoffentlich auch in einigen Kultusministerien gelesen wird?

Es ist wichtig, den Anweisungen derer, die aufgrund ihrer Ausbildung die Verantwortung für uns tragen, zu folgen: In meinem Fall waren es die beiden Guides, die mir täglich sagten, was ich tun sollte, denen ich offen Antworten über mein Befinden geben musste und deren Anweisungen ich vertraut habe und die ich befolgte. Sie haben das Wissen und die Erfahrung. Ihnen zu folgen, kann lebenserhaltend sein. Kein Buch kann sie ersetzen.

In der Schule sind es die Lehrer, nicht das Papier – Wochenpläne usw. –, von denen die Schüler lernen sollten. Die Schülerinnen und Schüler können Fragen stellen, wenn etwas unsinnig erscheint. Sie werden Antworten

bekommen. Aber der direkte Bezug zu den Menschen, von denen sie etwas lernen können, ist das Wichtigste. Eine kleine Begebenheit hat mich sehr berührt: Ich erlebte, dass der Türwächter meines Hotels etwas lesen sollte, aber sehr weit von sich hielt, um es lesen zu können, weil er keine Brille hatte, die er dringend benötigte. Da ich meine Lesebrille immer auf dem Kopf habe, lieh ich sie ihm aus. Diese Brille habe ich ihm später geschenkt, denn ich hatte noch eine zweite mitgenommen. Seine Dankbarkeit hätten Sie sehen sollen: Er wusste nicht, wem er mehr danken sollte, mir oder Mungu (Gott). Da wusste ich, was den Menschen dort fehlt: Dinge, die für uns einfach im Supermarkt zu kaufen sind, für sie aber nicht, obwohl sie sie dringend benötigen. Viele unserer Kirchengemeinden haben Partnergemeinden in dem Bereich südlich und östlich des Kilimandscharos. So sei dieses Erlebnis ein Hinweis auf mögliche Gastgeschenke.

Ich erfuhr von einer Dänin von der Efterskole, einer wunderbaren Einrichtung in Dänemark, mit deren Programm sie ein paar Monate in Tansania weilte, um Verständnis für dieses Land zu entwickeln und seine Kultur und Sprache kennenzulernen, aber auch sich selbst weiterzuentwickeln. So etwas gibt es in dieser Art nicht in Deutschland: ein Konzept, über das auch wir einmal

nachdenken sollten. Dabei komme ich dann zu den Sprachen: Im Laufe meiner vielen Dienstjahre konnte ich feststellen, dass den Fremdsprachen immer weniger Raum eingeräumt wird, obwohl gerade sie für die Verständigung der Menschen auf der Erde von essentieller Bedeutung sind.

Schon auf dem noch niedrigen Niveau, auf dem ich Suaheli spreche, habe ich viel Kommunikation betreiben können und Freude meinen Gesprächspartnern, aber auch mir selbst bereitet. Mit dem Lernen habe ich auch die ersten Eindrücke von dieser uns so fremden Kultur bekommen. Das ist Völkerverständigung.

Haben nicht gerade auch wir es nötig? Könnte nicht so manche Fremdenfeindlichkeit vermieden werden, wenn wir uns besser kennen und zu Verständnis füreinander geleitet würden? Kultur- und Sprachkompetenz gehören zusammen.

Dafür reicht das, was bis zum mittleren Bildungsabschluss bei uns geboten wird, nicht unbedingt aus. Auch die im neuen Bildungssystem Schleswig-Holsteins stets sinkenden Englischkenntnis-Anforderungen reichten nicht aus, um eines mittleren Bildungsabschlusses würdig zu sein. Das sind deutliche Worte, die aber gesprochen werden müssen, damit sich hier etwas ändert und Menschen, die auf ihren Posten Verantwortung für die Zukunft der Schule und damit für die Zukunft unseres Landes tragen, sich dieses Themas nachhaltig annehmen.

Nur zwei Beispiele aus dem Flugzeug, in dem jede Ansage auf Englisch gemacht wird: Die Wörter *mandatory* und *proceed* habe ich in meinen über 40 Schuljahren noch nie in einem Englischlehrbuch angetroffen. Sie werden aber anstelle von *you must/have to* oder *go to* benutzt, denn sie bezeugen mit ihrem Ursprung aus dem Lateinischen einfach ein besseres Sprachniveau, dessen man sich gern in Wirtschaft, Politik usw. bedient: *It is mandatory to use face masks.* und *Proceed to Gate 2.* statt *You must use face masks.* oder *You have to use face masks.* und *Go to Gate 2.*

Ich bin der Ansicht, dass alle Englisch studierenden jungen Menschen in ihrer Grundausbildung zusätzlich Latein oder eine romanische Sprache erlernen sollten. Dies würde den Lernenden, auch englische Wortbildungen

morphologisch zu verstehen, um dadurch weitere Wortbedeutungen erschließen zu können. Ein einfaches Beispiel: Wenn ich weiß, dass die Vorsilbe *re-* meistens *zurück* oder *wieder* bedeutet, habe ich schon den ersten Zugang zur Bedeutung eines Wortes.

Morphologie sollte unbedingt verpflichtend im Unterricht mit eingeflochten werden. Übrigens habe ich in meiner Lehrerkarriere so viele junge Leute motivieren können, die dann ihrerseits anfangen, mit Eifer Wörter „auseinanderzunehmen“. Sprachkompetenz führt zu Kommunikationskompetenz.

Ein weiterer Vorschlag: Wenn Englisch weiterhin Nummer eins der Fremdsprachen in der Schule bleibt (wogegen nichts einzuwenden ist), dann sollten wir den Schülerinnen und Schülern ab Klasse 9 Folgendes anbieten: alle 2 Monate einen Schnupperkurs in einer anderen Fremdsprache, wozu auch auswärtige Lehrer engagiert werden könnten. Der Stundenplan könnte z.B. 2 Stunden Latein, Russisch, Türkisch, Französisch, Spanisch oder Dänisch vorsehen.

Das eröffnet eine neue Weltsicht, erleichtert den Zugang zu einer weiteren Sprache, für die motiviert werden kann, und gewährt auch einen Einstieg in die so wichtige Völkerverständigung.

Die Erfahrung hiermit habe ich einmal machen dürfen, als eine russische Austauschlehrerin an meiner Schule zwei Monate Russisch in einer Klasse unterrichtet hat. Ich hatte dafür auf 2 Stunden Englisch in der Klasse verzichtet. Die Schülerinnen und Schüler waren hoch motiviert. Dass sie dann diesen Schnupperkurs im Zeugnis attestiert bekamen, hat in einem Fall sogar dazu geführt, dass eine Schülerin eine Ausbildungsstelle auf Grund dieses Vermerkes bekommen hatte. Alles in allem war meine Reise auch eine Auszeit für mich, eine Auszeit, die mich aus dem von uns so als normal gesehene Leben hier entführt hat in ein Land, in dem andere Dinge wichtig sind, wo es ums Überleben geht auf eine ganz andere Art und Weise als hier.

Die Zusammenarbeit der beiden Reisebüros in Deutschland und Tansania hat übrigens hervorragend geklappt. Wer mehr Informationen zur Reise haben möchte, kann sich gern an mich wenden.

Gemeinschaftsschule in Schleswig - Holstein

Arbeitsbogen für den binnendifferenzierten Unterricht

Sekundarstufe I, Klassenstufe 9 - Mathematik

Die Zahl 10000

1. Male die Eier nach dem Strich farbig an! 1 0 0 0 0
2. Zähle die Nullen nach der 1 und schreibe das Ergebnis auf!
3. Schreibe die Zahl 10000 mit Grundzahl und Hochzahl (Grundzahl 10)!
4. Schreibe die Zahl 10000 in hexadezimaler Darstellung! Benutze nur Papier und Bleistift!
5. Gib den Briggschen Logarithmus und den natürlichen Logarithmus der Zahl 10000 auf 15 Stellen genau an!
6. Rechne mit einem Taschenrechner, der nur über die Grundrechenarten verfügt, $\sqrt[3]{10000}$ aus!

Handreichungen für Stufenlehrer und Stufenlehrerinnen

Lernstand 1 Diese Aufgabe sollte bei Kindern mit reduzierter Lesekompetenz vorgelesen und auch schülerinnen- und schülergemäß erklärt werden.

Lösungsvarianten:



Bewertung:

Die rechte Ausführung sollte schon gut bewertet werden, aber keinesfalls durch unbekannte Zeichen, wie Ziffern oder auch Sternchen, bei denen man zählen muss. Ein Smiley ist die bessere Wahl. Bei der linken, fast gleich guten Ausführung, sollte schon diskutiert werden, ob es für die Wahl der Farben ein besonderes Lob geben kann.

Lernstand 2 Die Aufgabe sollte erklärt werden. Leises Mitsprechen und die Benutzung der Hände verbessert die Methodenkompetenz.

Lösung: 4

Bewertung:

Bei dem fehlerhaften Ergebnis 5 sollte die Schulpsychologin oder der Schulpsychologe prüfen, ob beim Abzählen mit den Fingern nicht die Außenseiter Daumen oder kleiner Finger aus sozialen Gründen integriert wurden (Hinweis auf hohe Sozialkompetenz der Schülerin oder des Schülers). Benotung durch einige kurze Sätze, notfalls auch *** ist möglich.

Lernstand 3 Bei den heutigen Anforderungen entspricht diese Aufgabe dem mittleren Leistungsniveau.

Lösung: $10000 = 10^4$

In den Förderstunden sollte darauf hingewiesen werden, dass die sinnvolle Notation der Mathematik nicht in den Deutschunterricht übernommen werden darf. Schifffahrt, nicht: *Schiff³ahrt* oder *Schiff₃ahrt*.



Lernstand 4 Die hexadezimale Darstellung von Zahlen hat im Computerzeitalter eine große Bedeutung. Die Information, die ein Byte enthält, kann durch 2 hexadezimale Ziffern angegeben werden. 5A bedeutet als Dezimalzahl interpretiert 90, als ASCII Zeichen den Buchstaben Z. Im Internet (HTML) werden Farben hexadezimal dargestellt. #ff0000 bedeutet rot, #00ff00 grün. (Die Buchstabenkombination ist nicht für Lautmalerei geeignet, wenn von diesen Farben die Rede ist.) Die hexadezimale Darstellung für die Dezimalzahl 10000 sollte ohne Probleme mit Bleistift und Papier gefunden werden, da nur das Beherrschen der Grundrechenarten Voraussetzung ist.

Lösung: 2710

Lernstand 5 Logarithmische Darstellungen haben in vielen Bereichen der Naturwissenschaften eine große Bedeutung. Der Briggsche Logarithmus ist der Logarithmus zur Basis 10, der logarithmus naturalis oder natürlicher Logarithmus ist der Logarithmus zur Basis $e = 2.71828182845904\dots$ ($e =$ Eulersche Zahl). Das Wort *natürlich* darf hier natürlich keinesfalls durch die heute omnipräsenten Präfixe Bio- oder Öko- ersetzt werden. Die Rechnung kann mit Kopf und Fingern erledigt werden.

Lösung: $\lg 10000 = 4$

$\ln 10000$ wird am einfachsten mit dem UNIX-Kommandozeilenrechner bc erhalten:

```
> bc -lq
1(10000)
9.21034037197618273607
quit
>
```

Das Befehlszeilenprogramm bc (Basic Calculator) läuft unter LINUX auch auf älteren Computern, bei denen z. B. die mit der vergoldeten Medaille der Förderpädagogik ausgezeichnete Didaktiksoftware: *Erbsen zählen mit der Krähe Wendig im Zahlenraum 1 bis 13* zu häufigem Absturz von Vogel und PC führt. Diese Lernsoftware, konzipiert für die Klassenstufen 1 und 2, ist leider bei Anwärtnerinnen und Anwärtern unter dem Gesichtspunkt Medienkompetenz zu wenig bekannt. Dies ist schade, da es hier gelungen ist, alles in den Lieblingsfarben der Kinder zu halten und auf alles zu verzichten, was Mathematik abschreckend macht.

Lernstand 6 Diese Aufgabe ist nur dann sinnvoll, wenn auch Schülerinnen und Schüler mit einer heute völlig antiquierten sehr guten Gymnasialempfehlung inkludiert wurden.

Lösung:

Es gilt

$$\sqrt[3]{10000} = 10 \cdot \sqrt[3]{10}$$

Es ist somit die Nullstelle der Funktion

$$f(x) = x^3 - 10$$

zu finden.

Es werden 2 Lösungsmethoden diskutiert, die bei numerischen Verfahren mit dem Computer große Bedeutung haben:

- Das Regula-falsi-Verfahren

Da es verbunden ist mit der Mathematik in Indien vor 2000 Jahren, in Europa mit Leonardo da Pisa und Adam Ries, könnte es die Stichworte für große Diskussionen in jedem Bildungsgremium geben. Das Verfahren ist anschaulich und gut geeignet und erfordert keine Kenntnisse im Differenzieren. Programmtechnisch erfordert es mehr logische Abfragen.

- Das Newton-Verfahren

Es soll hier Anwendung finden, auch wenn die Probleme bekannt sind, die auftreten, wenn man weit weg von der Lösung ist. Aus einem genäherten Anfangswert x_n für die Nullstelle einer Funktion ergibt sich unter gewissen Bedingungen ein verbesserter Wert x_{n+1} nach folgender Formel:

$$x_{n+1} = x_n - \frac{f(x_n)}{f'(x_n)}$$

Speziell für die Funktion $f(x) = x^3 - 10$ lautet die Formel:

$$x_{n+1} = x_n - \frac{x_n^3 - 10}{3 \cdot x_n^2}$$

Mit $x = 2.2$ als Anfangswert lässt sich nach 3 Iterationen mit einem Taschenrechner und nur mit den Grundfunktionen das Ergebnis auf 8 Stellen genau angeben.

$$\sqrt[3]{10000} = 10 \cdot \sqrt[3]{10} = 21.5443469$$

Hinweis:

Aus Gründen der Bildungsgerechtigkeit sollten die Aufgaben ab Lernstand 4 besser nicht mehr gestellt werden. Sozialkompetenz ist in heutiger Zeit wichtiger. Die Schere in der Bildung darf sich nicht noch weiter öffnen.

Gemeinsames Lernen und Medienkompetenz müssen heute Priorität haben. Wir können nicht mehr mit Methoden aus dem Mittelalter umgehen (z. B. Regula-falsi).

Länger gemeinsam lernen, Kompetenzen erwerben und sozial integrierend singen sollte die zentrale Richtlinie im Mathematikunterricht sein:

Taschenrechner:

... drück nur auf die richtige Taste und die richtige Lösung haste ...

PC:

... alle klicken mit der Maus, schon kommt das Ergebnis raus ...

Diese satirische Ausarbeitung ist aus der Phantasiewelt über den Computer in eine Form gelangt, bei der eine Minderheit Ähnlichkeiten mit der Realität zu erkennen glaubt.

©2012, W. Stamm



IVL-Info

Seit nunmehr über 50 Jahren begrüßen wir Geburtstagskinder, die älter als 65 Jahre sind, in einer besonderen Rubrik unserer Hefte oder Magazine und wünschen Ihnen alles Gute.

Wir leben in einer Zeit des Wandels und für das Redaktionsteam ist es auch eine Zeit des Handelns. Wir haben uns entschlossen, die Geburtstagsrubrik abzuschaffen. Letztmalig können Sie mit diesem Heft die Geburtstagskinder erkennen.

Die Datenschutzverordnung (DSGVO) verlangt von den Mitgliedern eine Datenschutzerklärung. Diese Erklärung haben wir mehrfach den Mitglieder überreicht und zugestellt. Nur wenige sind unterschrieben zurückgekommen. Mehrfach haben wir die Mitglieder informiert, uns doch vertrauensvoll eine E-Mail-Adresse mitzuteilen, um weiterhin den Kontakt aufrecht halten zu können. Offensichtlich ist die Befürchtung vorhanden, dass wir mit dieser Adresse irgendwelchen Unsinn betreiben könnten. Eine große Anzahl von Mitgliedern halten ihre Mail-Adresse unter Verschluss. Sie sind für den Vorstand auf diesem preisgünstigen Wege nicht erreichbar.

Um dennoch den Kontakt zu unseren Mitgliedern zu pflegen, senden wir seit einiger Zeit immer zum Geburtstags-termin dem jeweiligen Mitglied einen kleinen persönlichen Geburtstagsgruß. Wir denken damit an Sie.

Möglich ist das aber nur, wenn wir eine funktionierende E-Mail-Anschrift haben.

Wenn Sie möchten, dass wir an Sie denken und Ihnen einen Glückwunsch zu Ihrem Wiegenfest senden dürfen, sollten Sie uns Ihre Mail-Adresse mitteilen.

Geburtstage November 2021 bis Februar 2022

(Ruheständler ab 65 Jahre)

Der Vorstand und auch die Mitglieder unserer IVL-SH gratulieren unseren Geburtstagskindern ganz herzlich und wünschen allen einen entspannten und genussreichen Geburtstag.

Mögen Sie bei guter Gesundheit und immer wachen Interesse bleiben, das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen.

November 2021

- | | |
|---|--|
| 03.11. Antje Eggers, 21039 Hamburg, Jg. 1948 | 19.11. Hans Lahann, 24145 Kiel, Jg. 1951 |
| 04.11. Rainer Klinge, 24594 Hohenweststedt, Jg. 1956 | 19.11. Uwe Kähler, 25524 Itzehoe Jg. 1950 |
| 07.11 Volker Heesch, 24536 Neumünster, Jg. 1947 | 20.11. Eberhard Bohn, 24568 Kaltenkirchen, Jg. 1938 |
| 08.11. Jürgen Jacobsen, 24536 Neumünster, Jg. 1950 | 20.11. Grete Rhenius, 23564 Lübeck, Jg. 1948 |
| 08.11. Jochen Spormann, 23824 Tensfeld, Jg. 1955 | 23.11. Bernd Walther, 23730 Neustadt, Jg. 1946 |
| 11.11. Jürgen Schaffrath, 23683 Haffkrug, Jg. 1936 | 27.11. Thomas Willers, 24241 Blumenthal, Jg. 1955 |
| 12.11. Bärbel Krause, 22929 Köthel, Jg. 1950 | 28.11. Karin Jensen, 24159 Kiel, Jg. 1939 |
| 12.11. Kathrin Lehmann, 23826 Bockhorn, Jg. 1951 | 28.11. Wolfgang Wittmaack, 24217 Schönberg, Jg. 1951 |
| 17.11. Wolfgang Biesel, 24253 Probsteierhagen, Jg. 1940 | 30.11. Jens Hinrichs, 25693 Gudendorf, Jg. 1953 |

Dezember 2021

- 01.12. Jörg Suckow, 25436 Moorrege, Jg. 1943
02.12. Karl Hintsch, 23560 Lübeck, Jg. 1924
04.12. Ingrid Kruber, 24111 Kiel, Jg. 1942
07.12. Ingrid Kantzos, 20249 Hamburg, Jg. 1951
08.12. Christiane Kühne, 23879 Mölln, Jg. 1955
08.12. Gunda Meyn, 25524 Itzehoe, Jg. 1954
11.12. Jutta Kluth, 21465 Wentorf, Jg. 1941
11.12. Walter Neutert, 24376 Hasselberg, Jg. 1941
14.12. Ingeborg Görke, 24211 Preetz, Jg. 1922
17.12. Heiderose Glismann, 24119 Kronshagen, Jg. 1940
17.12. Almut Pahl, 24235 Laboe, Jg. 1950
19.12. Heidrun Leddin, 23730 Sierksdorf, Jg. 1947
20.12. Gert Hartz, 25379 Herzhorn, Jg. 1935
21.12. Klaus Tippmann, 23795 Bad Segeberg, Jg. 1940
22.12. Sigrid Schell, 24223 Raisdorf, Jg. 1948
22.12. Sylvia Mettke, 25436 Uetersen, Jg. 1950
23.12. Karin Lorenz, 24626 Groß Kummerfeld, Jg. 1949
24.12. Heiko Werlich, 25946 Nebel, Jg. 1939
26.12. Adolf Trost, 23564 Lübeck, Jg. 1939
28.12. Peter Guttenberg, 25358 Horst, Jg. 1947
29.12. Heinz-J. Ennuschat, 25336 Elmshorn, Jg. 1943
29.12. Ulrich Ehlert-Weihbrecht, 24107 Quarnbek, Jg. 1951
31.12. Detlef Schütt, 23715 Bosau, Jg. 1953

Januar 2022

- 01.01. Rosemarie Matzen, 24941 Flensburg, Jg. 1936
03.01. Antje Lange, 25746 Heide, Jg. 1943
04.01. Susanne Lahmann, 21033 Hamburg, Jg. 1954
07.01. Heide Dumbuya, 20251 Hamburg, Jg. 1944
10.01. Ursula Borchers, 24235 Laboe, Jg. 1938
11.01. Hannelore Regber, 24598 Boostedt, Jg. 1947
11.01. Horst Heiduk, 24873 Havetoft, Jg. 1950
11.01. Elke Lange, 23669 Timmendorfer Strand, Jg. 1956

- 12.01. Peter Fick, 23556 Lübeck, Jg. 1939
13.01. Gudrun, Pfennig, 24536 Neumünster, Jg. 1945
13.01. Dr. Wolf-Dietmar Stein, 25980 Westerland, Jg. 1955
21.01. Heidi Mathée, 24359 Neumünster, Jg. 1957
23.01. Brigitte Vöge-Lesky, 24217 Krummbek, Jg. 1953
23.01. Elisabeth Weber, 91738 Pfofeld, Jg. 1956
25.01. Friederike Pischang, 24118 Kiel, Jg. 1952
27.01. Ulrich Fleischhauer, 25746 Ostrohe, Jg. 1953
28.01. Ernst-Dieter Winkler, 22941 Bargtheide, Jg. 1940
31.01. Hans-Werner Berg, 25856 Hattstedt, Jg. 1949

Februar 2022

- 01.02. Barbara Gerken, 21465 Reinbek, Jg. 1953
03.02. Heike Martens, 25451 Quickborn, Jg. 1944
11.02. Martina Rietschel, 22587 Hamburg, Jg. 1954
11.02. Horst Rapp, 25840 Friedrichstadt, Jg. 1946
12.02. Bernd Richter, 23626 Ratekau, Jg. 1943
13.02. Hans Joachim Boldt, 24247 Rodenbek, Jg. 1944
13.02. Gisela Krause-Wellnitz, 25849 Pellworm, Jg. 1935
14.02. Bernd Gems, 23795 Bad Segeberg, Jg. 1955
15.02. Dieter Grade, 24857 Fahrdorf, Jg. 1952
16.02. Ingwer Carsten Oldsen, 25813 Husum, Jg. 1952
16.02. Walter Neuber, 23562 Lübeck, Jg. 1931
18.02. Uta Walker, 24589 Nortorf, Jg. 1947
22.02. Hans-Jürgen Kahl, 25852 Bordelum, Jg. 1935
22.02. Rotraut Köpke, 24161 Altenholz, Jg. 1931
22.02. Horst Lippke, 23568 Lübeck, Jg. 1946
22.02. Ulrich Hübner, 23701 Eutin, Jg. 1957
23.02. Hans-Jürgen Krohn, 24119 Kronshagen, Jg. 1955
24.02. Richard Krafft, 22926 Ahrensburg, Jg. 1928
25.02. Manuela Clausen, 22844 Norderstedt, Jg. 1953
27.02. Rainer Kutzbach, 25860 Arlewatt, Jg. 1945
28.02. Klaus-Eckart Hewicker, 24306 Plön, Jg. 1942
28.02. Henning Kröger, 25826 St.-Peter-Ording, Jg. 1951

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: X. XXX 2021

NordArt – Besuch der Ausstellung am 9. September 2021

In den letzten 22 Jahren ist die NordArt in Büdelsdorf zu einer der größten europäischen Ausstellungen gegenwärtiger Kunst gewachsen, also ein Grund für einen Besuch, den die IVL-SH nach langer Corona-Zwangspause am 9. September 2021 anbieten konnte.



Unsere Führung durch den Skulpturenpark startete an dem *RED FAT CUBE* aus Stahl von Matteo Marchetti, zog vorbei an Plastiken von Richard Brixel zu *Carmen* bis an den See, wo das bewegliche Kunstwerk *Beine aus Wasser* von Kurt Gebauer bei den Betrachtern verschiedenste Assoziationen hervorrief. Der Künstler selbst äußert sich dazu: „Eine Skulptur kann alle möglichen Menschen darstellen – tote Dichter, Heilige, aber auch Verbrecher. Warum also sollten Beine aus Wasser kein Denkmal kriegen, wenn sie als Symbol für das Wichtigste in unserem Dasein stehen – die Freude am Leben?“ (aus: Katalog NordArt 2021, S. 193)

Weiter ging es zu der monumentalen Gruppe *The East is Red* von Liu Ruowang. Der Transport aus China und die Aufstellung der ca. 3,80 m hohen Figuren stellten für die Mitarbeiter eine enorme Herausforderung dar.

Zu den vielen beeindruckenden Kunstwerken auf dem Außengelände gehört auch das *Stahlpferd*.

Aus einem klassischen Motiv schuf der Künstler Michal Gabriel mit Hilfe digitaler Technologie ein Werk, das sich aus Einzelscheiben zusammensetzt und dadurch eine Oberfläche erhält, die Licht besonders reflektiert und eine gleißende Wirkung erzielt.



2021 steht die Ukraine im Länderfocus der NordArt. Nach jahrelanger Vernachlässigung erlebt die Kunst der Ukraine gerade einen Aufschwung, Künstlerinnen und Künstler aus dem Land stellen ausgewählte Werke im Pavillon der Carlshütte aus. Das Motto „Grenzen der Realität“ spiegelt sich in den Darstellungen von Aggressionen, Konflikten und Träumen wieder. Beispielhaft ist hier die Serie *Cape Diem* von Maria Kulikovska genannt. Die Serie besteht aus mehreren Abgüssen des Körpers der Künstlerin. An den einzelnen Körpern sind die traumatischen Erinnerungen aus ihrem Leben dargestellt.

In vielen Werken setzen sich die Künstlerinnen und Künstler mit den Problemen und Herausforderungen der Gegenwart auseinander. Die Zerstörung der Natur ist z. B. in dem Werk *Findet Dodo* von Liu Ruowang thematisiert. Der flugunfähige Vogel, der ausschließlich auf der Insel Mauritius vorkam und schon vor 1700 ausgerottet wurde, steht für die Bedrohung der Natur durch den Menschen.

Da die Ausstellung Werke von ca. 200 Künstlern umfasst, kann während einer einstündigen Führung nur ein kleiner Ausschnitt aus der

umfangreichen Präsentation besprochen und betrachtet werden.

Der Besuch erwies sich als Glücksfall für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sonnenschein, sommerliche Temperaturen, Stärkung im Café *Alte Meierei* – alles passte. Die hochqualifizierte Führung von Frau M. Küpker ließ keine Fragen offen. Ihre Hintergrundinformationen über die Künstler und die Erklärungen zu den Herstellungsverfahren der Werke rundeten die visuellen Eindrücke umfassend ab.



Fotos: Wilhelm Stamm / Text: Elke Stamm

„Archiv“, das ist der Aktenschrank der Erinnerungen, das Schatzkästchen des Wissens. Das Archiv ist das Gedächtnis unseres berufsständischen, gewerkschaftlichen Verbandes.

Das Gedächtnis ist gegen das Vergessen. Wir wollen unsere Vergangenheit nicht vergessen. Bis 2010 hieß unser Verband „VDR-SH“, mit der Einführung der Gemeinschaftsschule öffneten wir uns für die Lehrkräfte aller Schulstrukturen im Land und heißen seitdem „IVL-SH“.

Seit 75 Jahren sind wir der Bildungsqualität verpflichtet.

Im Verlaufe von bald 75 Jahren ist ein Schatz an Stellungnahmen, Referaten und Aufsätzen entstanden. Diesen Schatz wollen wir heben und für Interessierte sichtbar machen, das hat nichts mit Gestrigkeit zu tun, es ist der Respekt vor bis heute Geleistetem und eine Verneigung gegenüber den zahlreichen Autoren. Wenn Sie die Hefte durchblättern, werden Sie feststellen, dass Seiten fehlen. Werbung (auch Eigenwerbung) habe ich in den meisten Fällen nicht übernommen.

Sowohl aus Datenschutzgründen, aber auch der Sicherheit geschuldet, ist der Zugang zu unseren Erinnerungen nicht uneingeschränkt möglich. Nur interessierte Mitglieder sollen den Zugang bekommen.

Wir haben das Archiv gegliedert, um eine überschaubare Struktur zu schaffen. Nicht jeder interessiert sich für alles.

Für das Archiv ist ein gesonderter Zugang notwendig. Wenden Sie sich bitte an unseren Landesgeschäftsführer, dort können Sie Ihren persönlichen Zugangscode für die von Ihnen gewünschte Struktur bekommen. Sie haben aber auch die Möglichkeit, hier auf unserer HP Ihren persönlichen Zugang direkt zu beantragen (siehe weiter unten).

Die Struktur haben wir „Archivfach“ genannt. **Archivfächer sind z.B. die Landesvertreterversammlungen oder unsere Verbandszeitschrift.**

Der Zugang zu den nachfolgenden Archivfächern muss beantragt werden. Der Antrag gilt nur für jeweils ein Archivfach. Dieses Fach **muss** benannt werden. Es können

auch Zugänge zu weiteren Archivfächern beantragt werden.

Um einen Zugang zu unserer „Cloud“ zu erhalten, ist aus Datenschutz- und Sicherheitsgründen ein Zugangscode notwendig. Der übersandte Zugangscode gilt nur für das jeweils beantragte Archivfach und muss deshalb genannt werden.

Aktuell sind folgende Fächer ins Archiv gestellt.

- **Landesvertreterversammlungen**
- **Bildungskongresse**
- **Das Magazin „Der VDR in Schleswig-Holstein“**. Archiviert sind die Jahrgänge 1962 bis 2010. Die Hefte sind nach Jahrgängen sortiert und können auch einzeln heruntergeladen werden.
- **Seminarfahrten** (Bilder und Berichte) – nur Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben hier Zugang.

Ich bitte um Übersendung eines Zugangscode incl. persönlichem Passwort.

Die „IVL-Magazine“, beginnend mit dem Jahrgang 2011, sind hier herunterzuladen. Auch sie sind nach Jahrgängen eingeordnet und können entsprechend heruntergeladen werden. Sie befinden sich in unserer IVL-Cloud.

Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“

Gewinnen Sie neue Mitglieder für unseren Verband. Überzeugen Sie Ihre Kollegin oder Ihren Kollegen von den vielen Vorteilen einer Mitgliedschaft bei uns.

Für jedes von Ihnen neu geworbene Mitglied erhalten Sie sofort eine Anerkennung von 50 Euro. Unsere neue Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Internetseite.

Jamaika blockt Arbeitszeitdiskussion ab

Eine Arbeitszeitreduzierung von 41 auf 40 Stunden zumindest für Beamtinnen und Beamte, die familiäre Herausforderungen (Betreuung von Kindern oder Pflegebedürftigen) stemmen müssen – das sah ein Antrag an den Schleswig-Holsteinischen Landtag vor. Doch die Regierungskoalition aus CDU, Grünen und FDP konnte sich noch nicht einmal dazu durchringen, dieses vom SSW eingebrachte Anliegen auf Antrag der SPD zum Gegenstand einer Ausschussberatung mit der Möglichkeit einer Experten-Anhörung zu machen. „Wir werden die Verweigerung einer Sachdiskussion nicht akzeptieren und die Politik immer wieder mit der nicht mehr zeitgemäßen Arbeitszeitsituation konfrontieren“, versichert dbb Landesbundvorsitzender Kai Tellkamp. Mit dem Antrag wurde das Ziel verfolgt, zumindest das Regelungsniveau des Bundes zu übernehmen. Dort finden sich die genannten familienpolitischen Komponenten in der Arbeitszeitverordnung. Dabei handelt es sich im Grunde um einen moderaten Vorschlag, zumal in

sämtlichen an Schleswig-Holstein angrenzenden Ländern pauschal die 40-Stunden Woche gilt. Da nützt es dann auch wenig, auf Teilzeitmöglichkeiten zu verweisen, die ja stets mit entsprechenden Besoldungseinbußen verbunden sind. Aus Sicht des dbb sh ist es ganz klar die falsche Strategie, an Attraktivitätsdefiziten und Wettbewerbsnachteilen festzuhalten.

Das gilt auch für die fehlende Bereitschaft, Langzeitkonten ausdrücklich zu ermöglichen. Damit hätten Beschäftigte die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum Guthaben anzusparen und dieses für bestimmte Lebenslagen bedarfsgerecht einzusetzen, ohne dass Besoldungseinbußen folgen. Dieses Anliegen teilt das Schicksal der Arbeitszeitreduzierung, denn es war ebenfalls Antragsgegenstand. In der kurzen Debatte wurde zudem deutlich, dass Langzeitkonten häufig mit der begrenzten Übertragung von Zeitguthaben verwechselt werden. Auch hier wäre eine Expertenanhörung sicher hilfreich gewesen.

Quelle: dbb Schleswig-Holstein (Auszug)

Pseudowissenschaft?

Der Entwurf einer Rede zur Schul- und Bildungsreform

Meine Damen und Herren!

Wer sich heute mit den integrierten Organisationsstrukturen unseres Schul- und Bildungswesens zu beschäftigen hat, kann ohne ein konzentriertes Studium der permanenten curricularen Entwicklung auf allen funktionalen Identifikationsebenen nicht mehr auskommen. Wir benötigen bei der öffentlichen Diskussion einer qualifizierten Aktionskonzeption unserer auf Flexibilität und Wachstumsorientierung angelegten Schule einen progressiven Sachverstand. Alle unsere Programme des problemorientierten Unterrichts sind auf eine konzentrierte, konzertierte und systematisierte auf höchste qualifizierte Aktionsflexibilität anzulegen.

Das bedeutet konkret: Die kategorialen Postulate der Didaktik sollen dazu verhelfen, daß die ambivalente Übergangsphase der Umstrukturierung unseres Schul-

wesens im Hinblick auf die Verifizierbarkeit und exemplarische Konkretisierbarkeit von Bildungsgehalten systemimmanent neu formuliert wird.

Dazu bedarf es in unserer permanenten Übergangsgesellschaft einer zielorientierten Interpretationspotenz wie sie beispielsweise von den Schulaufsichtsbehörden des Landes repräsentiert wird. Dies kann geleistet werden, wenn die Führungskontingenz stets gewährt bleibt. Natürlich mögen die Aktions- und Organisations-tendenzen bei den Wachstumsphasen und den damit auftretenden Schwierigkeiten in der einen oder anderen Schulform auch eine funktionelle Interpretationsproblematik entstehen lassen.

Das darf uns indessen – und ich betone es mit großem Ernst, meine Damen und Herren – nicht veranlassen, unsere progressive Organisationsflexibilität – unter besonderer Berücksichtigung der curricularen Entwicklung der anderen Bundesländer – aufzugeben.

Der „Entwurf“ stammt von einem guten Freund unserer Lehrervertretung. (red.) aus 10/11 1972



Warüm Dänemark bi Israel liggen deiht!

Von **Gerhard Roder**

Wat hüttodags de Kinner doch allns in die School lernen und begriepen möt, dar makst du die gar keen Vörstellung vun! Wenn ik dat so mennigmal hören doh, dann falln mi jümmers de doren »böhmischen Dörper« in, von de keeneen weeten deiht, wo se wohl to finden sind. Und so sind wie ok all bi dat Fach Geographie oder Erdkunde, as man seggt.

Nülich kreeg ik son'n Schoolbook in de Hand und stöber dar mal een beeten drin rüm. Gunstraum-Savanne – wat kunn dat wohl sien? Plan Transamazonika – hört Sik richtig exotisch an! San-san, Chi-pitti, Bos-wash – dat weern wiß de daren »böhmischen Dörper«! In een Kapitel wulln se sogar weeten, wo dat nächste Erdbeben weer. Dat wüß ik nich mal, und ik lees doch jümmers de Zeitung. Aver de Kinners, de mööt dat allens weeten.

Düvel ok!

Steiht dar doch nülich de plietsche Peter mit sien twölf Jahren vor de groote Landkort. Se harn in de School grad wat von de olen Germanen und de Völkerwanderung hört, und Peter schull die Heimat von irgend so eenen Germanenstamm wiesen, de ut Dänemark keem.

Dar stunn Peter nu und överleggt, kickt to sien Makers, aver de wüssen dat ok nicht, und so överleggt he noch een tweets und een drüttes Mal. Toletzt ward de Lehrer all so'n beeten fünsch und seggt to Peter, he schull nu endlich mal dat Ole Dänemark wiesen. Peter nimmt den höltern Wieser ut de linke in de rechte Hand, kickt ganz scharp von de eene Eck na de anne Kant von de verdrehte Kort, malt darup een Kreis, een Veereck, und as dat ok nix nützt, sogar een richtige fiene Kringel, aver dat dore Dänemark weer jümmers noch nich darbi.

Aver toletzt hett dat doch bi em funkt, und sien Wieser blifft bi Israel stahn. He har ok bi Island oder Spanien to Anker gahn kunnt – aver nicht in Australien oder Brasilien, nee, nee, dafür legg ik mien Hand in de FÜR.

Warüm ik dat so genau seggen kann? Na klar – vör Peter hung doch man blot's een Kart von Europa und dat Mittelmeer! Ja, und darum liggt Dänemark nu eenfach bi Israel! Wi weer dat doch noch mit de Gunstraum Savanne und de Plan Transamazonika?

Na ja, man kann schließlich ok nich allens weeten!
(us Heft 193/1985 – Sied 34)

Wir wollen in Kontakt bleiben

Die Kommunikation mit unseren Mitgliedern kann nur dann gut sein, wenn wir jeden Einzelnen auch erreichen können. Leider ist das nicht immer der Fall. Post kommt zurück, weil die Anschrift sich verändert hat, E-Mails werden als nicht zustellbar deklariert und der Bankabruf läuft ins Leere.

Bitte wenden Sie sich an unseren Landesgeschäftsführer oder verwenden Sie doch einfach das auf unserer Homepage zur Verfügung stehende Online-Formular im Mitgliederbereich, um uns die Veränderungen mitzuteilen.

Wir möchten, dass Sie für uns erreichbar bleiben und wir den Kontakt untereinander nicht verlieren.

Top versichert?

Gleich hier in der Nähe

Ganz gleich, ob es um Ihr Haus, Ihr Auto oder Ihre Vorsorge geht – Wir bieten den passenden Schutz für Sie und Ihre Familie.

Mit Top-Leistungen und Services zu günstigen Beiträgen überzeugen wir mehr als 12 Millionen Kunden.

Das sind Ihre Vorteile bei der HUK-COBURG:

- Niedrige Beiträge – z. B. 20 % Beitragsvorteil mit Kasko SELECT
- Top-Schadenservice in rund 1.500 Partnerwerkstätten
- Gute Beratung in Ihrer Nähe – immer fair und kompetent

Informieren Sie sich jetzt über unsere Angebote und lassen Sie sich individuell beraten. Wir freuen uns auf Sie.

Kundendienstbüro

Norbert Schwengers

Tel. 0451 8104184
norbert.schwengers@HUKvm.de
Krepelsdorfer Allee 42-44, 23556 Lübeck

Kundendienstbüro

Sabine Henning

Tel. 0451 45056123
sabine.henning@HUKvm.de
Ziegelstr. 2, 23556 Lübeck

Kundendienstbüro

Frank-Michael Frehrs

Tel. 0451 5821370
frank-michael.frehrs@HUKvm.de
Ratzeburger Allee 111-125, 23562 Lübeck

Kundendienstbüro

Daniela Bievor

Tel. 0451 66902
daniela.bievor@HUKvm.de
Arnimstr. 12 B, 23566 Lübeck

Kundendienstbüro

Carsten Schulz

Tel. 04342 8584866
carsten.schulz@HUKvm.de
An der Mühlenau 3-5, 24211 Preetz

Kundendienstbüro

Sandra Rebenstorf

Tel. 0431 35531
sandra.rebenstorf@HUKvm.de
Holtenauer Str. 352, 24106 Kiel

Kundendienstbüro

Birgit Leppin

Tel. 0431 726677
birgit.leppin@HUKvm.de
Schönberger Str. 24, 24148 Kiel

Kundendienstbüro

Anke Feldes

Tel. 04351 667755
anke.feldes2@HUKvm.de
Langebrückstr. 26, 24340 Eckernförde

Kundendienstbüro

Jutta Grimmelsmann

Tel. 04321 2720
jutta.grimmelsmann@HUKvm.de
Hauptstr. 30, 24536 Neumünster

Kundendienstbüro

Marco Lorenzen

Tel. 04331 22927
marco.lorenzen2@HUKvm.de
Friedrichstädter Str. 50, 24768 Rendsburg

Kundendienstbüro

Anke Feldes

Tel. 04621 27627
anke.feldes@HUKvm.de
Am Lornsenpark 6, 24837 Schleswig

Kundendienstbüro

Ulrich Markowsky

Tel. 0461 9402543
ulrich.markowsky@HUKvm.de
Ochsenweg 26, 24941 Flensburg

Kundendienstbüro

Bettina Tempich-Braunhart

Tel. 0461 13093
bettina.tempich-braunhart@HUKvm.de
Bismarckstr. 40, 24943 Flensburg

Kundendienstbüro

Thomas Lucke

Tel. 0481 78769126
thomas.lucke@HUKvm.de
Bahnhofstr. 22 A, 25746 Heide

Kundendienstbüro

Christoph Pötschke

Tel. 04841 6622900
christoph.poetschke@HUKvm.de
Markt 10-12, 25813 Husum



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig

**Die IVL-SH
Ihr zuverlässiger
Ansprechpartner
in allen
dienstrechtlichen
Angelegenheiten**

